

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Postgelb) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg.
Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg 22, Fehlfstr. 28, I.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 M ,
für Versammlungsanzeigen 10 M pro Zeile.

Lohnbewegung.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Bülow, Dortmund, Goslar und Rastenburg.**

Gestreikt wird in **Gr. Burgwedel b. Hann., Grimmitzschau, Dessau, Schwege, Frankfurt an der Oder, Tschöe, Kempten, Langelsheim, Mirow, Debißfelde, Remscheid, Wilsen, Würzburg und Zoppot b. Danzig.**

Platzstreiks bestehen in **Hamburg-Altona und Jena.**

Gesperrt sind in **Büchen** die Geschäfte von Wilken und Manshardt, in **Burgdorf** das Geschäft von W. Freers, in **Cresfeld** die Geschäfte von Lüdger und Päscher, in **Durlach** das Geschäft von May, in **Gonsenheim** das Geschäft von Kohl, in **Konstanz** das Geschäft von Gorr, in **Schönebeck** das Geschäft von Luther, in **Leezen b. Segeberg** das Geschäft von Klood, in **Stralsund** das Geschäft von Kamp und in **Westerrönfeld b. Rendsburg** das Geschäft von Pahl.

In **Dresden** herrscht Arbeitslosigkeit infolge der Streiks der Steinmetzen und Maler.

Gewerkschaft und Klassenkampf!*

Von Karl Rautsky.

Kämpfe zwischen Lohnarbeitern und ihren Ausbeutern sind nichts Neues. Wir finden sie schon am Ausgange des Mittelalters im Handwerk, zwischen Gesellen und Meistern, sobald diese unter dem Einfluß der damals vor sich gehenden Entfaltung der Warenproduktion und des Weltverkehrs anfangen, kapitalistische Ahnungen und Neigungen zu empfinden. Mancher von ihnen versuchte im 15. Jahrhundert schon die Zahl der Gesellen, die er beschäftigte, so zu vermehren, daß er von ihrer Arbeit leben konnte, ohne selbst mitzuarbeiten, oder er versuchte mindestens den Gesellen den Löwenanteil der Arbeit zuzuschreiben. Bestrebungen nach Vermehrung der Arbeitstage, nach Einschränkung der Feiertage, ja sogar nach Sonntagsarbeit machten sich bemerkbar. Dabei suchten die Herren Meister sich von den Gesellen abzusondern; diese sollten mit schlechterer Kost fürlieb nehmen usw. Der familiäre Zusammenhang wurde gelockert. Endlich begannen die zünftigen Meister sich abzuschließen, den Gesellen, die nicht Söhne noch Schwiegersöhne von Meistern waren, wurde das Meisterwerden sehr erschwert, oft geradezu unmöglich gemacht. So wurde der Gesellenstand immer mehr ein eigener Stand, er hörte auf, bloß eine Zwischenstation zwischen Lehrlingtum und Meisterschaft zu sein.

Wenn die Meister anfangen, sich auf Kapitalisten hinauszupspielen, so war die naturnotwendige Folge davon, daß das Verhältnis zwischen ihnen und ihren Arbeitern etwas von der Schärfe des späteren Gegensatzes zwischen kapitalistischem Unternehmer und Lohnproletarier annahm. Aber die Gesellen waren nicht zu vergleichen mit den demütigen, herabgedrückten Proletariern der beginnenden Großindustrie. Trotz und Kampflustig, parierten sie nicht bloß jeden Schlag, der gegen sie geführt wurde, sondern beantworteten ihn womöglich mit einem noch derberen Schlag ihrerseits. Die Städte waren klein, die Zahl der Gesellen jeden Berufs in einer Stadt daher verhältnismäßig gering. Sie waren um so leichter zu vereinigen, als in der Regel jedes Gewerbe in einer besonderen Straße betrieben wurde. Die Arbeit sonderte freilich den einen vom anderen ab, nur wenige, selten mehr als einer bis zwei arbeiteten bei einem Meister. Aber die Arbeit

füllte nicht ihr Leben aus. Die Zahl der Feiertage im Jahr war Legion, die Geselligkeit spielte im Leben jedes einzelnen damals eine ebenso große Rolle, wie die Arbeit, und die Geselligkeit vereinte die Gesellen. Ihre Trinkstuben wurden die Mittelpunkte ihrer Organisationen, die Ausgangspunkte der Schlächten, die sie den Meistern lieferten. Wer von den Gesellen nicht mittat, war geächtet. Angesichts der Abschließung der Berufe von einander war der Ausschluß aus der Gesellenchaft seines Handwerks für den Gesellen gleichbedeutend mit dem Ausschluß aus der Gesellschaft. Die Gesellenorganisation eines Gewerbes umfaßte daher sämtliche Gesellen desselben. Eine industrielle Reservearmee blieb so gut wie unbekannt, Arbeiter aus fremden Berufen heranzuziehen, war aus den verschiedensten Gründen unmöglich, kein Wunder, daß die Stellung der Gesellen den Meistern gegenüber eine verhältnismäßig höchst günstige war. Die Waffen, welche sie anwendeten, waren die Arbeitseinstellung und die Verurteilung — Streik und Boykott — und diese Waffen wurden nicht geschont. Unseren Innungsschwärmern, die von der Wiederherstellung des mittelalterlichen Handwerks träumen und die dadurch die Herstellung des Friedens zwischen den Arbeitern und ihren Ausbeutern erhoffen, würden die Haare zu Berge stehen, wenn heute im Verhältnis zur Ausdehnung der Industrie so oft und so hartnäckig gestreikt würde, wie in den maßgebenden Handwerken während des 15. und 16. Jahrhunderts.

Erst die aufkommende moderne Staatsgewalt vermochte es, die Gesellen Mores zu lehren. Die Niederhaltung der Arbeiter war einer der ersten Liebesdienste, die sie der Borgeoßie erwies und ist bis heute eine ihrer Hauptaufgaben geblieben. Es begann die Zeit der Lohnkämpfe (das heißt der Maximallöhne) und des Verbots oder mindestens der polizeilichen Niederhaltung aller Organisationen von Lohnarbeitern. Indes gelang es auch dem Staat nicht, mit den Gesellen völlig fertig zu werden. Ebenfogut wie ihre Gegner, mußten auch sie, welche Macht sie durch Zusammenfassung ihrer Kräfte besaßen, wie wehrlos sie ohne Organisation seien. Sie versuchten überall aufs zäheste, an denselben festzuhalten. Wo ihnen öffentliche Organisationen unmöglich gemacht wurden, gründeten sie geheime. Die furchtbarsten Strafen und Mißhandlungen wurden deswegen über sie verhängt, vermochten aber ihren Zusammenhang nicht zu lockern. Die Leiden und Entbehrungen, die das Sozialistengesetz dem deutschen Proletariat gebracht, waren, obwohl an und für sich schlimm genug, Kinderspiel gegen das, was die Arbeiter während der letzten Jahrhunderte und bis in die Mitte des neunzehnten in manchen Ländern zu erdulden gehabt. Und doch haben sie alle Verfolgungen siegreich überwunden.

Nicht die gleiche Widerstandskraft wie die Gesellen des Handwerks besaß die Mehrzahl der Arbeiter der aufstehenden kapitalistischen Manufaktur. Die zur Herstellung eines ganzen Produkts notwendigen Handierungen sind, wie wir schon bemerkt, in der Manufaktur verschiedenen Arbeitern zugeteilt, von denen jeder nur einen oder mehrere verhältnismäßig einfache Handgriffe zu verrichten hat. Die Lehrzeit des Arbeiters wird dadurch verkürzt, die Arbeit der Frauen und Kinder beginnt bereits einzudringen. Ferner finden wir unter der Herrschaft der Manufaktur in den industriellen Städten große Arbeiterarmeen. Da ist es unmöglich, daß ein Arbeiter den anderen persönlich kennt, was in den mittelalterlichen Kleinstädten bei den Gesellen sich von selbst ergeben hatte. Unter der Entwicklung der Großstädte litten freilich zum Teil auch die Handwerksgefallen, aber nicht so stark; denn in demselben Maße, in dem sie an Zahl zunahm, wuchs auch die Vielköpfigkeit und damit die Uneinigkeit ihrer Gegner, der Meister. In den kapitalistischen Betrieben dagegen

stehen zahlreiche Arbeiter wenigen Unternehmern gegenüber, die sich leicht verständigen können.

Dazu kam noch, daß die Herrschaft des Zunftzwangs die Entwicklung der Manufakturen in den alten Städten hinderte. Diese Unternehmungen mußten außerhalb des Bereichs des Zunftzwangs angelegt werden, meist auf dem flachen Lande, wo die Arbeiter leichter zu überwachen waren, keinen Rückhalt in anderen Schichten der arbeitenden Bevölkerung fanden und einzig auf die Arbeitsgelegenheit der Manufaktur angewiesen blieben.

Endlich aber wurde den Arbeitern die Zeit zu gefälligen Zusammenkünften, diesem wichtigen Mittel der Vereinigung und daraus hervorgehender Einheitlichkeit im Handeln, sehr verkürzt, namentlich durch die Aufhebung der mittelalterlichen Feiertage.

Wohl vereinigt die Manufaktur größere Arbeitermassen bei der Arbeit und zwingt sie zum Zusammenarbeiten, zur Kooperation. Aber die wohltätigen Folgen, die daraus für den Zusammenhalt der Arbeiter sich ergeben, werden zum Teil dadurch wett gemacht, daß nicht nur die Arbeiter sich aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten rekrutierten, sondern daß auch die verschiedenen Handierungen sehr verschieden entlohnt werden; wir finden da eine ganze Reihe von Rangstufen unter den Arbeitern, wie bei den Bedienten eines großen Luxushaushalts. Wohl wird bei den Arbeitern die Zugehörigkeit zu jeder einzelnen Stufe vornehmlich durch ihre Leistungen in der Produktion, nicht durch ihre persönliche Schmiegsamkeit bestimmt; die Hierarchie zeitigt also unter ihnen nicht die Eigenschaften der Bedientenhaftigkeit, aber sie erzeugt doch so große Verschiedenheiten in den Interessen der einzelnen Arbeitergruppen eines Unternehmens, daß ihre Interessengemeinschaft ihnen nur schwer zum Bewußtsein kommt.

Immerhin besitzen die Arbeiter der Manufaktur noch einen großen Vorteil: ist auch ihre Lehrzeit eine viel kürzere als im Handwerk, so beruht doch ihre Arbeit auf einer Handfertigkeit, einer Geschicklichkeit, die nur durch längere Übung erlangt werden kann. Sie sind daher nicht leicht zu ersetzen. Und so groß auch die Zahl der arbeitslosen, arbeitssuchenden Proletarier auf der Stufe der Entwicklung, von der wir hier handeln, schon ist, die Zahl der geübten Manufakturarbeiter unter ihnen ist noch gering. Die industrielle Reservearmee hat für die Arbeiter der Manufakturperiode im allgemeinen noch wenig Bedeutung.

Erst die Maschine ändert das, sie macht die ganze Masse der Arbeitslosen der Industrie dienstbar und wirft auch Frauen und Kinder der Proletarier scharenweise auf den Arbeitsmarkt. Mit welchen Ergebnissen für die Widerstandskraft der Arbeiter, haben wir gesehen.

Seit der Einführung des Maschinenwesens in die Produktion nimmt der Prozeß der Umwandlung der gesamten Industrie in eine kapitalistische ein ungemein rasches Tempo an. Aber es werden nicht sofort auf allen Produktionsgebieten die kapitalistischen Betriebe zu Fabriken, die mit Maschinenkraft produzieren. Die Manufaktur hat auf manchen Gebieten, z. B. in der Sezerei, bis heute noch sich behauptet. Es gibt sogar Industriezweige, in denen auch bei kapitalistischem Betrieb die handwerksmäßige Produktion eine zeitlang sich erhalten kann, z. B. in der Schneiderei, so weit sie nicht der Massenerzeugung dient. In der Regel freilich führt die kapitalistische Ausbeutung eines Gewerbes, das noch auf der Stufe des Handwerks steht, zum zwerghaften, hausindustriellen, nicht zum Großbetrieb. Die Arbeiter der Hausindustrie sind aber die widerstandsfähigsten von allen.

Es erhält sich auch unter der Herrschaft der mit Maschinen betriebenen Großindustrie in der kapitalistischen Produktionsweise eine — allerdings nach und nach zusammenschmelzende — Reihe von Industriezweigen, die gelernter Arbeiter, welche eine gewisse Geschicklichkeit

* Ein Kapitel aus dem in fünfter Auflage erschienenen Buche: „Das Erfurter Programm in seinem grundsätzlichen Teil“. Verlag von J. F. B. Dieck in Stuttgart. Abgedruckt mit Genehmigung des Verfassers.

Wichtig ist ferner das Anwachsen der Unfallziffern. Lange und Saucke haben die Steigerung in der Weise gekennzeichnet, daß sie die Unfälle nach ihren Ursachen auch in Prozenten der Gesamtzahl anführten. Klarer jedoch läßt sich die Steigerung aus folgendem ersehen. Die Zahl der Unfälle ist vom Jahre 1890 bis 1903 gestiegen:

Gruppe 1 (maschineller Betrieb).....	um 217 pZt.
" 2 (Wirkungen molekularer Kräfte) ..	" 180 "
" 3 (Wirkungen der Schwerkraft) ..	" 230 "
" 4 (Transportbetriebe) ..	" 260 "
" 5 (Tiere).....	" 360 "
" 6 (Gebrauch von Handwerkszeug) ..	" 238 "
In allen Gruppen zusammen ..	" 230 "

Ein stärkeres Anwachsen der Unfallziffern als die Durchschnittszahl = 230 pZt. weisen die Gruppen 5 (Tiere) mit 360 pZt., Gruppe 4 (Transportbetriebe) mit 260 pZt. und die Gruppe 6 (Gebrauch von Handwerkszeug) mit 238 pZt. auf. Jedoch sind dies durchweg Gruppen, die eine verhältnismäßig nicht besonders große Zahl von Unfällen umfassen; so hat im Jahre 1903 die Gruppe 6 (Gebrauch von Handwerkszeug) 7666 Unfälle, die Gruppe 4 (Transportbetriebe) 7578 Unfälle und die Gruppe 5 (Tiere) nur 1036 Unfälle.

Die Gruppe 2 (Wirkungen molekularer Kräfte) hat zwar ebenfalls nur 2480 Unfälle, zugleich aber auch die geringste Steigerung: 180 pZt., die erheblich hinter dem Durchschnittssatz von 230 pZt. zurückbleibt.

Die beiden wichtigsten Gruppen, die im Jahre 1903 zusammen 69 pZt., also mehr als 2/3 aller Unfälle dieses Jahr umfassen, sind die Gruppen 1 (maschineller Betrieb) und die Gruppe 3 (Wirkungen der Schwerkraft). Jedoch bleibt die Gruppe 1 hinter der Gruppe 3 in doppelter Beziehung zurück. Zunächst ist im letzten Jahre die Zahl der Unfälle im maschinellen Betriebe nur etwas mehr als halb so groß wie die Zahl der Unfälle infolge von Fall usw., und außerdem weist die letzte Gruppe der Unfälle eine stärkere Zunahme auf, nämlich eine solche um 230 pZt. gegen eine solche von 217 pZt. in der ersten Gruppe. So sind die Unfälle bei maschinellem Betrieb, wenigstens ihrer Zahl nach, von erheblich geringerer Bedeutung als die Unfälle durch Fall usw., und das, obgleich in den letzten Jahren der maschinelle Betrieb in stetem Zunehmen begriffen ist und insbesondere der gefährliche Fahrstuhlbetrieb immer größere Dimensionen annimmt. In der Landwirtschaft ist ein im allgemeinen ähnliches Verhältnis zu Tage getreten.

Demgemäß fordert Lange, daß Unfallverhütungsmaßnahmen ganz besonders gegen die Gefahren infolge von Fall usw. gerichtet werden sollen. Gefahren, die allerdings schwerer zu überwinden seien, als irgend welche andere. Die Methoden des Kampfes müßten daher nicht nur darin bestehen, eigentliche Schutzmaßnahmen gegen diese Gefahrgruppe zu erfinden, sondern auch vor allem darin, den Menschen als Träger von Lasten, als Besteiger von Leitern, Gerüsten usw. immer mehr auszuschalten, d. h. die hier in Betracht kommenden Arbeiten mehr und mehr den Maschinen zu übertragen. Dasselbe gelte auch von den drei letzten Gruppen (Transportbetriebe, Tiere, Gebrauch von Handwerkszeug). Das Bestreben müsse dahin gehen, die Treppen, Leitern usw. möglichst durch Fahrstühle, das Auf- und Abladen, Tragen, Heben von Fässern und schweren Lasten durch Hebezeuge aller Art, die mit Zugtieren bespannten Gefährte durch mit Dampf oder besser Elektrizität betriebene, auf Schienen gehende Wagen zu ersetzen usw. mehr.

Der technische Fortschritt, so hofft Lange, wird die entschiedenste Verringerung der Unfälle mit sich bringen. Der Mensch werde, je mehr er lernt, die Naturkräfte in seine Dienste zu nehmen, um so mehr auch die Unfallgefahr zu bannen lernen. Die freie Naturkraft ist, wie die Statistik lehrt, dem Menschen gefährlicher als die gebändigte. Als Leiter und Beaufsichtiger der maschinellen Triebwerke, welche die eigentlichen mechanischen Arbeiten verrichten, sei der Mensch dem sinnlosen Walten der rohen Kräfte nicht mehr unterworfen; er beherrsche vielmehr die Kräfte der Natur und lasse sie in sinnreicher Weise für seine Zwecke wirken.

Dieser erfreuliche Ausblick in die Zukunft ist in der Tat berechtigt und bestärkt die aufgeklärten Arbeiter in der Überzeugung, daß sie eine Verbesserung ihrer Lage nicht von reaktionären Zwangsmaßnahmen gegen die wirtschaftliche Entwicklung, sondern nur von einer im Interesse des arbeitenden Volkes durchgeführten Regelung des immer gewaltiger sich entwickelnden Wirtschaftslebens erhoffen können. Aber vorläufig haben wir noch mit den gegenwärtigen Zuständen zu rechnen. Ihnen gegenüber müssen wir darauf hinweisen, daß noch immer viel zu viele Unfälle dadurch verschuldet werden, daß es an den nötigen Schutzvorrichtungen gefehlt hat. Dies trifft bekanntlich ganz besonders für

das Baugewerbe infolge der ungenügenden Kontrolle der Bauten zu.

Deshalb dürfen wir uns nicht durch die Hoffnungen auf die Zukunft über unsere Pflichten in der Gegenwart hinwegtäuschen, sondern müssen mit immer stärkerem Nachdruck für eine bessere Kontrolle der Bauten und anderen Betriebsstätten uns an der Hand der dabei festgestellten Beobachtungen ebenso entschieden für möglichst wirksame Schutzvorrichtungen wie auch für den Ersatz gefährlicher Arbeiten durch weniger gefährliche eintreten.

Fünf Signalfener.

Th. Berlin, 29. Mai 1905.

Gleichzeitig brannten vorige Woche in Deutschland fünf große Signalfener, durch welche die Nacht der auf unserm Reiche lastenden politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Reaktion grell beleuchtet wurde. Es waren der Plöhsensee-Prozeß, der Hilger-Prozeß, die Wahlrechtsverschlechterung in Hamburg, die Entscheidung des preussischen Landtags über die Berggesetznovelle und der Kölner Gewerkschaftskongreß. Jedes dieser fünf Signalfener war bedeutungsvoll; jedes schließt eine ganze Summe von bemerkenswerten Momenten in sich; jedes zeigt, wohin wir gelangt sind oder wohin der Kurs gehen soll.

Zuerst der Plöhsensee-Prozeß. Vor mehr als Jahresfrist veröffentlichten der „Vorwärts“ und ein Berliner Montagblatt Artikel über die Zustände in preussischen Gefängnissen, namentlich in Plöhsensee. Es wurde aufmerksam nachgewiesen, wie Gefangene mit harten Disziplinarstrafen belegt worden waren, um sie von vermeintlicher Faulheit, Widerspenstigkeit oder Unsauberkeit zu kurieren, während sie in Wirklichkeit die Verstöße gegen die rauhe Gefängnisordnung sich zu schulden hatten kommen lassen, weil sie in einem krankhaften Zustande des Geistes sich befanden. Alle diese Artikel ließen auf den ersten Blick erkennen, daß ihr Zweck nicht in der Kränkung einzelner Personen zu finden war, sondern in der Kritik bestehender Uebelstände. Statt nun diese Uebelstände nach Möglichkeit zu beseitigen, kündigte schon damals der Staatssekretär im Reichsjustizamt, Herr Nieberding, an, es werde gegen den „Vorwärts“ und alle anderen sozialdemokratischen Blätter, von denen die Artikel nachgedruckt worden seien, strafrechtlich vorgegangen werden. Das ist nun einmal des Landes Brauch. Jeder Kritiker muß mit dem Strafnüppel geschreckt werden. Die Ankündigung Nieberdings ist allerdings nur in sehr beschränktem Umfang ausgeführt worden; nur der „Vorwärts“ und „Die Zeit am Montag“ sind vor den Strafrichter geschleppt worden. Schon daß die Beklagten vor eine Strafkammer gebracht wurden, vor die sie nach der Strafprozessordnung nicht gehörten, die aber durch ihre strengen Urteile in politischen Prozessen sich bereits eine gewisse Berühmtheit erworben hat, war bezeichnend. Bezeichnender ist noch, wie der Vorsitzende dieser Kammer, Herr Oppermann, den Prozeß führt. Kein Tag vergeht ohne ernste Konflikte zwischen ihm und den Verteidigern. Aber man muß es den letzteren, namentlich den Parteigenossen Liebnacht und Heinemann, lassen, daß sie voll ihren Mann stehen. Sie lassen dem vorstehenden Richter nichts durchgehen; sie weichen keinen Schritt von ihrem Rechte zurück. Und wenn Liebnacht auch bereits zweimal in Ordnungsstrafen von je 100 genommen worden ist, die Lehre der Verhandlungsberichte gewinnt den Eindruck, daß Herr Oppermann bisher mit seinem Auftreten keinen Lorbeer geerntet hat. Der Prozeß kann sich noch wochenlang hinziehen; eine Verurteilung der Beklagten erscheint sicher. Aber der Prozeß hat nicht nur für alle Zeiten die traurigen Zustände in Gefängnissen aufgedeckt, nicht nur gezeigt, wie die Ärzte und Beamten in den Gefängnissen gar nicht in der Lage sind, die Gefangenen als unglückliche Menschen zu behandeln, sondern der Prozeß wird auch für immer ein brennendes Mal bilden für die Art, wie politische Prozesse im Jahre der Schillerfeier geführt werden. Das Signalfener des Plöhsensee-Prozesses entwickelt häßlichen Qualm und schlimme, giftige Gase.

Zweitens der Hilger-Prozeß. Wie im Saargebiet das widerliche Motto: Wessen Brot ich esse, dessen Lieb muß ich fingen! fruchtbar gemacht worden ist, wie Bergleute und Bergbeamte geschuriegelt worden sind, weil sie nicht mit ins nationalliberale Horn der Hilgergarde blasen mochten, wie die Steiger ihre armen Lohnslaven traktieren, als ob diese rechtliche Sklaven wären, wie die Machthaber boykottieren, Zeitungen verbieten, Geschäftsleute ruinieren, den Spitzel dienst organisieren und Schundlöhne aufzwingen, das alles ist in einer lüdenlosen Vollständigkeit erwiesen worden, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Hilger, der beim 1880er Streit selbst mit den Streikenden gezogen ist, sie zum festen Zusammenhalt aufgefordert und in der marschierenden Kolonne feste das Truchlied der Arbeiter mitgesungen hat, würde kaum den Prozeß nochmals ansprechen, hätte er voraussehen können, wie in Trier die Karren

laufen würde. Er und sein System sind heillos zerzaust; zu reparieren gibt's da nichts mehr. Allerdings fand unser Parteigenosse Wolfgang Heine als Verteidiger des Angeklagten Bergmanns Krämer auch keinen Oppermann als Gerichtsvorsitzenden, sondern einen Richter, der in vollster Objektivität seines Amtes waltete. Und wenn das Urteil im Plöhsensee-Prozeß vom Reichsgericht wird kassiert worden sein, kann man nur wünschen, daß die weitere Verhandlung von einem Mann geleitet wird, der dem Trierer Vorsitzenden gleicht. Als Signalfener dafür, wie mit dem Koalitionsrecht der Arbeiter und mit ihrer politischen Freiheit Schindluder getrieben wird, bleibt der Hilger-Prozeß von dauerndem Werte.

Drittens die Wahlrechtsverschlechterung in den deutschen Republiken Hamburg und Lübeck. In beiden Städten ist schon jetzt das Wahlrecht zur Bürgerschaftsvertretung der reine Hohn auf ein gleiches Recht. Beim besten Willen können die Arbeiter nur einen kleinen Teil der Mandate erringen. Trotzdem dünkt den Pfefferfäden der Zustand als gefährlich. Ohne Scham und Scheu wird der Grundsatz proklamiert, daß der Einfluß der Nichtbesitzenden noch mehr zurückgedrängt werden müsse, nicht etwa, weil sie bisher Unbilliges gefordert hätten, sondern lediglich, weil man die Sozialdemokratie fürchtet. Wie unglücklich beschränkt doch die Leute sind, die sich auf ihre Klugheit, ihre Bildung, ihren Weitblick sonst so viel einbilden! Als ob in Sachsen die Sozialdemokratie in der Entwicklung gehemmt worden wäre durch die Verdrängung aus dem Landtage! Als ob man die Explosionsgefahr für einen Dampfessel dadurch beseitigt, daß man die Sicherheitsventile verstopft! Sind unsere Gegner schon brutal, so sollten sie sich doch wenigstens bemühen, nicht so unendlich einseitig zu sein. Und das zertert über die Arbeiter, weil diese vom Klassenstaate, von Klassenherrschaft und Klassenunrecht sprechen! — Nur immer zu! Wen das Schicksal verderben will, schlägt es zuvor mit Blindheit. Was in Hamburg und Lübeck geschieht, wird später im Reiche mit dem Reichstagswahlrecht versucht werden. Darüber sind sich die Arbeiter klar. „Sie müssen!“ Dieses Wort gilt nicht nur für die Proletarier, sondern auch für die herrschenden Klassen. Das Signalfener von Hamburg und Lübeck lehrt die Arbeiter, was sie vom politischen Anstand und der Gerechtigkeit ihrer Klassenfeinde zu erwarten haben.

Viertens die Entscheidung über die Berggesetznovelle. Der preussische Landtag ist sich treu geblieben und das scheinheilige Zentrum auch. Sein Doppelspiel, im Reichstage dem sozialdemokratischen Antrage auf reichsgesetzliche Regelung der Frage Folge zu leisten, im Landtage aber durch dieselben Personen eine Fassung des Gesetzes anzuerkennen, die noch eine Stunde vorher von Trimborn für unannehmbar erklärt worden war, geht ihm nicht für voll aus. Die Regierung ist durch die Entscheidung des Landtags gerichtet, das Gesetz selbst ist gerichtet und das Zentrum ist gerichtet. Das Signalfener, das am Freitag Abend vom Dache des Abgeordnetenhauses in der Prinz Albrechtstraße aufstieg, zeigte bis in den entferntesten Winkel des Deutschen Reiches den Arbeitern den Bankrott des sozialen Königtums an. Nicht Schutz, sondern Trugbeneden, die durch ihrer Hände Arbeit die Milliardenreiche tümer der Besitzenden schaffen.

Fünftens der Gewerkschaftskongreß in Köln. Ein hell und hoch aufsteigendes Freudenfeuer. Hier war Kraft; hier war Wahrheit; hier war die Zukunft; denn hier waren die Vertreter der Arbeit beisammen. Nicht, als ob man mit jedem einzelnen Beschlusse voll einverstanden sein müßte. Aber der Geist, die Stimmung, welche herrschte, der klare, nüchterne Blick für das, was ist und wie es werden möchte, die Unbeugbarkeit des Entschlusses, aller Feindschaft und Niedertracht gegenüber die rote Fahne der Arbeiterinteressen und der befreienden Kultur hochzuhalten, den Kampf aufzunehmen, wie und wo es mit Vorteil geschehen kann, das machte den Kongreß zu einem Ereignis. Nicht zum wenigsten wohl die von Herzen kommende Versicherung, daß es nie gelingen solle und könne, die gewerkschaftliche und die politische Bewegung von einander zu trennen. Wir waren eins; wir sind eins; wir müssen eins bleiben, wenn wir zum Ziele gelangen wollen. Wie die Wellen des Meeres untrennbar sind, so ist es die Sozialdemokratie und das Gewerkschaftsleben. Die gleichen Personen, die gleichen Gedanken, das gleiche Streben, der gleiche Weg.

Die ersten vier Signalfener zeigen uns, wie die bürgerliche Welt ist und was sie will. Das fünfte, am höchsten aufsteigende, ist von den Arbeitern angezündet worden. Es leuchtet sicher und weit in strahlendem Rotglanze. Es sammelt die Glieder des Millionenheeres; es zeigt ihnen Richtung und Weg; es leitet sie zum Siege. Und wenn längst alle anderen verglommen sein werden, wird das Signalfener der Arbeiter noch seine gewaltige Flamme säule zum reinen Nachthimmel auflobern lassen.



Internationale Nachrichten.

Aus der Schweiz. Die Situation in Basel ist unverändert. Die unter Vermittlung der Regierungsräte Reese und Wullschläger zustande gekommenen Verhandlungen sind an dem ablehnenden Verhalten der Arbeitgeber gescheitert. Der Vorschlag, einem Schiedsgericht die Sache zur Erledigung zu unterbreiten, dessen Spruch sich beide Parteien zu fügen hätten, ist von den Arbeitnehmern abgelehnt worden, weil die Meister unter keinen Umständen einer Verkürzung der Arbeitszeit zustimmen wollen. Der Kampf wird weiter geführt. — In Rorschach ist der Streik lediglich dem wortbrüchigen Verhalten der Meister zuschreiben, die unter Berufung auf den Meisterverband sich weigerten, eine unter ihrer Mitwirkung erzielte Vereinbarung zu unterzeichnen. — In Zürich herrscht infolge des Maurerstreiks grosse Arbeitslosigkeit. Der Zuzug nach den vorgenannten Orten ist fernzuhalten.

Aus Oesterreich. Die Aussperrung in Wien dauert fort, sie umfasst etwa 1600 Mann; ebenso die Streiks in Graz, Atzgersdorf, Looben, Donawitz, Judenburg und Windischgarsten. Die genannten Orte sind zu meiden.

Aus Dänemark. An der Erhebung für den Monat April beteiligten sich 69 Zahlstellen mit 3489 Mitgliedern. Arbeitslos wurden gezählt 870, Lehrlinge 1074 und Unorganisierte 85.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Das von der 16. Generalversammlung beschlossene Verbandsstatut tritt mit dem 1. Juni in Kraft. Die Versendung der Statuten erfolgt im Laufe der nächsten Woche an alle Zahlstellen. Bei der Sendung des „Zimmerer“ Nr. 22 liegen aber einige Exemplare bei, die dazu dienen, um dort, wo die Polizeibehörde die Einreichung des Statutes verlangt, dem nachkommen zu können. Die Zahlstellenvorstände werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht.

Ausgeschlossen wurde auf Grund des § 9 Abs. 2 in Preß: W. Jansen (Buch-Nr. 22 232).

Der Zentralvorstand.

Kassengeschäftliches.

Verrechs der Einendung der Abrechnung vom 1. Quartal sind leider folgende Zahlstellen ihrer Verpflichtung bis dato nicht nachgekommen, und fühlen wir uns somit gezwungen, da alle schriftlichen Aufforderungen bisher fruchtlos blieben, den nachbenannten Zahlstellen ab nächster Woche die „Zimmerer“ vorzuhalten, wenn die Abrechnungen nicht inzwischen eingehen. Es sind dies die Zahlstellen Artern, Baden, Bargetheide, Bensheim, Bitterfeld, Briesen, Coburg, Culm, Dtsch. Eylau, Dtsch. Krone, Freudenstadt, Goldberg i. Schl., Gottesberg, Gmünd, Gießen, Hameln, Heddingen, Hinternah, Kaufbeuren, Kirchheim u. Teck, Lissa i. B., Lorch, Marburg, Naumburg a. d. S., Neubamm, Oischersleben, Oberwöllstadt, Reinbeck, Rothemühl, Sommerfeld, Trachenberg, Woerde, Weiterstadt, Wolgast, Wronke, Wusterhausen und Zweibrücken. Adolf Römer, Kassierer.

Bekanntmachungen der Agitationskommissionen.

An die Vorstände der Zahlstellen in der Provinz Brandenburg.

Am Montag, den 5. Juni, Abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelskloster 15, Seitenflügel, 1. St., Saal 7, eine Konferenz der Zahlstellenvorstände, welche in Berlin und den Vororten beschäftigt sind, statt.

Nähere Einladung erfolgt durch Birkular. Auch diejenigen Vorstände oder Vertretungen von Zahlstellen, die nicht zum Agitationsbezirk Brandenburg gehören, aber die in Berlin arbeiten, sind eingeladen.

Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt.

Der Gauvorstand. J. A.: G. Knüpper.
Telegr.-Adr.: G. Knüpper, Berlin 16.

Unsere Lohnbewegungen.

Zur Lohnbewegung in Lübeck. Die Situation in Lübeck scheint ernst zu werden. Die Verhandlungen haben zu einem Erfolg noch nicht geführt, so daß ein Streik kaum zu vermeiden sein wird. Gefordert wird bekanntlich ein Stundenlohn von 62 $\frac{3}{4}$; von der Verkürzung der Arbeitszeit von neun Stunden auf neun Stunden ist Abstand genommen, auch ist die Lohnforderung, die ursprünglich 66 $\frac{3}{4}$ betrug, auf 62 $\frac{3}{4}$ reduziert worden. Die Arbeitgeber verweigern jedoch jedes Entgegenkommen.

Ueber die Lohnbewegung in Hamburg geht uns nächstehender Bericht zu: Die überaus rege Baukonjunktur hat die Zimmerer Hamburgs aus ihrer Reserve herausgebracht. Eine am 10. Mai aufgenommene Bautenstatistik ergab, daß in dem gesamten Lohngebiet annähernd 300 Zimmerer mehr be-

schäftigt waren als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Am 25. Mai nahm eine Zahlstellenversammlung zur Lohnfrage Stellung; sie beschloß, eine Erhöhung des Lohnes um 5 $\frac{3}{4}$ zu fordern. Die Durchführung der Forderung soll durch partielle Streiks angestrebt werden. In der am 26. Mai vorgenommenen Urabstimmung erklärte sich die Mitgliedschaft in ihrer Mehrheit mit den gefassten Beschlüssen einverstanden.

An demselben Tage hatte auch schon der Bund der Maurer- und Zimmermeister von Hamburg und den Nachbarstädten* sich mit der in Aussicht stehenden Lohnbewegung beschäftigt. Seine Stellungnahme ergibt sich aus nachstehendem Birkular, das er seinen Mitgliedern zugesandt hat:

„Zur Kenntnis unserer Mitglieder bringen wir hierdurch, daß die gestern Abend (Freitag, den 26. Mai 1906) stattgehabte gut besuchte Extra-Mitgliederversammlung des Bundes, in richtiger Würdigung aller vorliegenden Verhältnisse, die nicht gewährleistet, in absehbarer Zeit mit den in Frage kommenden Arbeiterkategorien — wie die wiederum drohende Lohnbewegung zeigt — zu einem, allen Betrieben nützlichen Frieden zu kommen, einstimmig beschlossen hat, eine Tarifgemeinschaft nach dem Muster anderer Städte mit den Organisationen der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter anzubahnen. Die Innung „Bauhütte“ soll höflichst ersucht werden, diesem Beschlusse beizutreten.

Ebenso sollen die genannten Organisationen von diesem Beschlusse sofort in Kenntnis gesetzt werden.

Zu weiterem Verfolg der Sache wurde der Vorstand durch die Zuwahl von sechs Kollegen zu einer Tariff Kommission konstituiert.

Die einzelnen Kollegen haben aus dem Angeregten etwaige an sie gestellte Forderungen abzulehnen und solche an den Vorstand zur Regelung zu überweisen, gleichzeitig aber auf nur schriftlichem Wege eine eigene Anzeige an denselben ergehen zu lassen.

Diese Beschlüsse sind nach einem wohl durchdachten Referat und einer sich hier anschließenden, überaus sachlichen Diskussion, wobei gleichzeitig die Form solcher Verträge ins genaueste der Versammlung detailliert wurden, einstimmig gefast worden.“

Verhandlungen mit dem Bund haben bis jetzt nicht stattgefunden. Dem Verlangen des Bundesvorstandes, die Geschäfte seiner Mitglieder nicht zu sperren, konnte nicht entsprochen werden. Ueber die Stellungnahme der Innungen in dem hiesigen Lohnbezirk verlautet noch nichts. Bisher sind sieben Geschäfte (Innungsmeister) und zwei Geschäfte (Bundesmeister) gesperrt. Die Zahl der Streikenden beträgt 178. Zuzug nach Hamburg und den Nachbarorten ist streng fernzuhalten.

Forderungen und Streik in Witten. Unsere Kameraden in Witten fordern in Gemeinschaft mit den Maurern einen Lohn von 45 $\frac{3}{4}$ pro Stunde. Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern haben sich zerschlagen. Am 29. Mai haben sämtliche Maurer und Zimmerer die Arbeit eingestellt. Zuzug ist fernzuhalten.

Ausperrung und Streik in Zehoe. Der Streik der Bauarbeiter ist mit Erfolg beendet und damit die Ursache der Aussperrung der Maurer und Zimmerer gefallen. Die Meister glaubten nun, daß, nachdem die Bauarbeiter die Arbeit aufnahmen, auch die Maurer und Zimmerer ohne weiteres zur Arbeit zurückkehren würden. Darin hatten sie sich indes getäuscht. Die letzteren hatten mit vollem Recht in der Aussperrung einen Bruch des Vertrages erblickt, an den sie sich deswegen nicht mehr gebunden erachteten. Sie beschloßen deshalb, eine Forderung zu stellen, und zwar: Erhöhung des Lohnes um 5 $\frac{3}{4}$ pro Stunde. Hiervon wurde den Meistern Kenntnis gegeben. Die Antwort war folgendes Schreiben:

Zehoe, den 25. Mai 1906.

An den Gesellenausschuß der Maurer und Zimmerer zu Zehoe.

In Erwiderung Ihrer Zuschrift vom 24. d. M. teilen wir Ihnen höflichst mit, daß nach unserer Ansicht absolut keine Aussperrung der Gesellen vorgenommen wurde, noch vorgenommen werden sollte, und deshalb auch der Lohn-tarif von unserer Seite nicht aufgehoben ist.

Die Gesellen haben infolge des Arbeiterstreiks und des damit verbundenen Mangels an Arbeitermaterial feiern müssen, sind aber nicht ausgesperrt. Der jetzige Lohn-tarif besteht also ruhig fort und hat eine Gültigkeit bis Ende dieses Jahres.

Auf eine Aenderung des Lohn-tarifs kann und darf die Innung sich auf keinen Fall einlassen und würden auch die von ihnen vorgeschlagenen mündlichen Besprechungen nicht zu einer solchen führen.

Wir können Ihnen nur nochmals anheimstellen, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeit mit Beginn der kommenden Woche aufgenommen wird, da wir sonst gezwungen sind, für Beschaffung anderweitiger Arbeitskräfte zu sorgen.

Sollten Sie dennoch eine mündliche Besprechung wünschen, so sind wir hierzu jederzeit bereit.

Der Vorstand.

W. Carlsson, Obermeister.

Merkwürdig, daß sich die Innung nun mit einem Male auf den Vertrag besinnt und es weit von sich weist, die Maurer und Zimmerer ausgesperrt zu haben, während sie noch bei Insignierung der Aussperrung auf Anfrage erklärte, daß diese deshalb erfolge, damit die Maurer und Zimmerer auf die Bauarbeiter einwirken sollten, den Streik zu beenden. Nun, wo sie in der Klemme sitzen, versuchen sich die Meister herauszuwinden. Mit der Beschaffung anderweitiger Arbeitskräfte wird es wohl gute Weile haben, die Maurer und Zimmerer sind mit wenigen Ausnahmen anderweitig in Arbeit gebracht, sie sehnen sich nicht allzu sehr nach den Fleischtöpfen in Zehoe. Den Meistern wird deshalb nichts anderes übrig bleiben, als die Lohnforderung zu bewilligen. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Vereinbarungen in Brunsbüttel. Wiederholt stattgefundene Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und

* Bei der Erhebung am 10. Mai wurden 19 Zimmermeister ermittelt, die dem Bunde angehörten; sie beschäftigten zusammen 294 Zimmerer.

unseren Kameraden haben zum Abschluß nachstehenden Vertrages geführt.

Tarif für Lohn und Arbeitszeit der Zimmerer in Brunsbüttel und Umgegend.

Gültig vom 1. Mai 1906 bis 1. Mai 1906.

§ 1. Die Lohnstunden der Zimmerer und der zur Zimmerarbeit herangezogenen Bautischler werden mit 45 $\frac{3}{4}$ bezahlt.

§ 2. Affordarbeiten finden nicht statt.

§ 3. Die Nachtarbeit, welche von Abends 8 Uhr und Morgens bis 5 Uhr dauert, ist mit 10 $\frac{3}{4}$ Aufschlag pro Stunde zu bezahlen.

§ 4. Für die Arbeiten, welche an Sonn- und Festtagen verrichtet werden, werden 10 $\frac{3}{4}$ Aufschlag pro Stunde bezahlt.

§ 5. Die Ramm- und Wasserarbeiten werden mit 5 $\frac{3}{4}$ Aufschlag pro Stunde bezahlt.

§ 6. Der Lohn ist an jedem Sonnabend vor Feiertag auf der Baustelle zu bezahlen.

§ 7. Gegenseitige Kündigung findet nicht statt.

§ 8. Maßregelung wegen Angehörigkeit zur Organisation darf nicht stattfinden.

§ 9. Solange von 8 Uhr Morgens und bis 6 Uhr Abends gearbeitet wird, finden folgende Pausen statt: $\frac{1}{2}$ Stunde Frühstück, $1\frac{1}{4}$ Stunde Mittag und $\frac{1}{4}$ Stunde Vesper. Die übrige Zeit nach Belieben der Meister.

Mit diesem Lohn-tarif erklären sich einverstanden:

Die Arbeitgeber. Die Arbeitnehmer.

Forderungen, Streik und Streik-Ende in Laage i. M.

Die Zimmerer in Laage forderten eine Erhöhung des Lohnes, und zwar 35 $\frac{3}{4}$ pro Stunde für Arbeiten in der Stadt und 38 $\frac{3}{4}$ für solche über Land. Als die Unternehmer es ablehnten, irgend welche Zugeständnisse zu machen, kam es am 18. Mai zur Arbeitseinstellung. Diese erstreckte sich auf drei Betriebe mit insgesamt 22 Mann. Am 20. Mai wurde von einem Unternehmer die Forderung anerkannt, und nehmen infolgedessen zehn Mann dort die Arbeit wieder auf. Die beiden anderen Unternehmer ließen sich aber auf nichts ein. Sie konnten die notwendigsten Arbeiten mit Hilfe ihrer Lehrlinge und einiger Arbeitswilligen fertigstellen. Die Streikenden wurden dadurch wankend und nahmen einer nach dem anderen die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder auf. Der Streik hat damit ein recht klägliches Ende gefunden.

Forderungen in Wismar. Eine Versammlung am

15. Mai hat zur Lohnfrage Stellung genommen und folgende Forderungen beschlossen: Einführung eines Stundenlohnes von 45 $\frac{3}{4}$, für Arbeiten über Land sowie für Karbolinumarbeiten 5 $\frac{3}{4}$ Aufschlag und ferner genaue Festlegung der Stadtgrenze. Eine dreigliedrige Kommission wurde mit der Ausarbeitung eines Tarifes auf der Grundlage der vorstehend angeführten Forderungen und Einreichung derselben an die Meister beauftragt. Sie hat sich ihres Auftrages am 18. Mai entledigt. Untern 20. Mai ging von den Meistern die Mitteilung ein, daß sie zu Verhandlungen bereit seien, jedoch nicht mit der gewählten Kommission, sondern mit dem Gesellenausschuß. Ein solcher mußte nun schleunigst gewählt werden. Das geschah in einer Versammlung am 21. Mai in der Weise, daß man dieselben drei Kameraden, die die Kommission bildeten, in den Gesellenausschuß wählte. Damit war dem Verlangen der Meister entsprochen und steht den Verhandlungen nun nichts mehr im Wege. Was sie bringen werden, müssen wir abwarten.

Der Streik in Frankfurt a. O. dauert fort. Die

Meister verharren auf ihrem ablehnenden Standpunkt, trotzdem unsere Kameraden nicht abgeneigt sind, zum Zwecke einer Verständigung ihre Forderung um 1 $\frac{3}{4}$ zu revidieren. In der verflohenen Woche gaben sich nun auch Hauszeiger in ziemlich großer Zahl gefunden. Es sind die Russen, die sich während des Streiks in Görlitz so gut „benährten“, und die man jetzt von dort hat herkommen lassen, 19 an der Zahl. Trotzdem sind die Streikenden frohen Mutes, sie hoffen, den Streik mit Erfolg zu Ende führen zu können.

Streik und Vereinbarungen in Belgien. Im vorigen

Jahre hatten unsere Kameraden der ungünstigen Konjunktur wegen von der Durchführung ihrer Forderungen Abstand genommen. In diesem Jahre wurden dieselben aufs neue erhoben. Nachdem auf gutlichem Wege nichts zu erreichen war, legten sämtliche Kameraden von einem Platze am 8. Mai geschloßen die Arbeit nieder, doch kam es noch im Laufe desselben Tages zur Einigung und zum Abschluß folgenden Vertrages, so daß am 9. Mai die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Lohn- und Arbeitsbedingungen für das Zimmergewerbe in Belgien und Umgegend.

1. Der Lohn eines Zimmergesellen beträgt 32 $\frac{3}{4}$ pro Stunde. Der Lohnsatz für durch Alter, Unfall und Invalidität minderleistungsfähige Gesellen sowie für Junggesellen im ersten Gesellenjahre unterliegt der freien Vereinbarung.

2. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, und zwar von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr. An den Tagen vor den hohen Festen ist eine Stunde früher Feierabend als an jedem anderen Sonnabend, und zwar ohne Lohnabzug.

3. Ueberstunden nach 6 Uhr Abends werden mit 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ Zuschlag pro Stunde bezahlt.

Bei Ueberlandarbeiten von 2—6 km Entfernung wird ein Zuschlag von 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$, bei weiterer Entfernung ein Zuschlag von 3 $\frac{3}{4}$ pro Stunde bezahlt. Der Hinweg zur Baustelle am Montag richtet sich im ersten Falle nach dem Anfang der Arbeitszeit, im zweiten Falle wird der Hin- und Rückweg vom Meister bis zu drei Stunden vergütet. Wenn die Arbeitszeit soweit verkürzt ist, daß die Vesperpause wegfällt, dann ist am Sonnabend eine halbe Stunde früher Feierabend als an jedem anderen Arbeitstage.

4. Auf jedem Neu- und größeren Umbau muß eine verschleißbare Baubede zum Einnehmen der Maßzeiten und Unterbringen des Werkzeuges vorhanden sein.

5. Die Lohnzahlung findet sofort nach Schluß der Arbeit statt.

6. Arbeitgeber und Arbeitnehmer steht es frei, jederzeit das Arbeitsverhältnis ohne Kündigung aufzuheben.

Dieser Vertrag gilt bis zum 1. April 1906. Wünscht eine Partei eine Aenderung desselben, so ist dieses bis zum 1. November 1905 kundzugeben. Geschieht das nicht, so gilt der Vertrag auf ein weiteres Jahr.

Belzig, den 8. Mai 1905.

Für die Arbeitgeber:

Hermann Steinhilber, Zimmermeister.

Für die Arbeitnehmer:

Friedrich Piepert, Wilhelm Hanisch, G. Knüpfen-Berlin.

Vereinbarungen in Schwiebus. In Schwiebus ist unterm 31. März folgende Vereinbarung zu Stande gekommen:

Lohn- und Arbeitsbedingungen für das Zimmergewerbe in Schwiebus und Umgegend.

1. Die Arbeitszeit ist im Sommer eine zehnstündige und wird durch Pausen von je einer halben Stunde Frühstück und Vesper und einer Stunde Mittag durchbrochen. Sie beginnt Morgens 6 Uhr und endet Abends 6 Uhr. Im Winter richtet sich die Arbeitszeit nach der Tageshelle. An den Tagen vor den drei hohen Festen ist eine Stunde früher Feierabend ohne Lohnabzug.

2. Der Lohn für einen Zimmergesellen beträgt pro Stunde 32 ¢. Für Junggesellen im ersten Gesellenjahr sowie für die durch Unfall und Invaldität minderleistungsfähigen Gesellen unterliegt der Lohn der freien Vereinbarung.

3. Ueberstunden sind zu vermeiden, wo solche nicht zu umgehen sind, wird ein Lohnzuschlag von 5 ¢, bei Nacht-, Sonntags- und Wasserarbeiten 10 ¢ pro Stunde gezahlt.

4. Auf bei Ueberlandarbeiten die Bahn benutzt werden, so zahlt der Arbeitgeber wöchentlich einmal das Fahrgeld hin und zurück.

5. Auf jedem Neu- und größeren Umbau ist eine wetterfeste, verschließbare Baubude und ein Abort zu errichten.

6. Die Kündigung des Arbeitsverhältnisses ist für beide Teile ausgeschlossen.

7. Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation der Gesellen, oder Tätigkeit für dieselbe, sollen nicht stattfinden.

8. Dieser Vertrag gilt vom 1. April 1905 bis zum 31. März 1906. Wünscht eine Partei eine Aenderung desselben, dann ist dieses drei Monate vor Ablauf kundzugeben. Geschieht das nicht, so gilt der Vertrag auf ein weiteres Jahr.

Schwiebus, den 31. März 1905.

Für den Arbeitgeberverband des Baugewerbes in Schwiebus: Mag Fechner, Vorsitzender.

Für die Zahlstelle Schwiebus des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands:

Die Lohnkommission.

Otto Gladenic, Arthur Schulz, Aug. Krause, Karl Schmidt, Hermann Fritsch.

Für den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands:

G. Knüpfen-Berlin.

Erfolgreich beendeter Platzstreik in Danzig. In dem Geschäft von Fey stellten am 28. April 14 Kameraden die Arbeit ein, weil der Inhaber der Firma sich weigerte, nach dem mit der Danziger Bauinnung abgeschlossenen Tarif zu entlohnen. Die Kommission, die bei ihm vorstellig wurde, erhielt zur Antwort: "Verband, Gesellenzuschuß und Innung sind Gallunten." Ueber das Geschäft wurde die Sperre verhängt. Am darauffolgenden Sonntag, den 30. April, fand die Gesellenauswahl in Danzig statt. Den Sieg trugen die freien Gewerkschaften mit 308 Stimmen davon, während die Christlichen nur 88 Stimmen erhielten. An demselben Tage wurde seitens des Vorsitzenden unserer Verbandszahlstelle Danzig den Vorstandsmitgliedern der Christlichen Kenntnis von der Sperre bei Fey gegeben. Die letzteren gaben das Versprechen ab, dafür zu sorgen, daß von ihren Mitgliedern Sperrebruch nicht begangen werde. Das war am Sonntag; am Montag war der Platz schon mit fünf Arbeitswilligen des Christlichen Verbandes besetzt. Auf erfolgte Interpellation bei dem Vorstand des letzteren gelang es allerdings, sie wieder von der Arbeitsstelle zu entfernen. Jetzt hat die Firma den Tarif anerkannt; am 13. Mai ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Uns will scheinen, als ob die Christlichen nur deshalb dort Sperrebruch begangen haben, um den Platz für später für sich frei zu machen; seitdem nämlich ihr Protektor, der Baumeister Röhr, als Verräter und Wechselfährer hat das Weite suchen müssen, fehlt es ihnen an einem geeigneten Unterschlupf, und deshalb ihr voreiliges Handeln.

Vereinbarungen in Marienwerder. Auf dem Wege der Verhandlungen ist es unseren Kameraden in Marienwerder gelungen, die erste Arbeitsstunde abzuschaffen und außerdem eine entsprechende Lohnerhöhung durchzusetzen. Die Vereinbarungen sind auf ein Jahr getroffen. Allerdings sind die gestellten Forderungen nicht in vollem Umfang zur Durchführung gekommen, was noch fehlt, wird vielleicht im nächsten Jahre ergänzt werden können. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß unsere Marienwerder Kameraden der Organisation treu bleiben. Um sie das nicht, dann dürfte es vielleicht nicht lange währen, bis ihnen auch das jetzt Errungene nach und nach wieder entzogen wird. Die getroffenen Abmachungen, die in einer Sitzung der Kommission der Arbeitgeber und Arbeitnehmer am 14. April d. J. beschlossen worden sind, haben folgenden Wortlaut:

1. An Stelle des üblichen Arbeitsverhältnisses von elf Stunden tritt ein solches von zehn Stunden, und zwar von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends.

2. Im Winter richtet sich die Arbeitszeit nach der Tageshelle.

3. Ueberstunden sowie Nacht- und Sonntagsarbeit dürfen nur in den dringendsten Fällen ausgeführt werden. Für Nacht- und Sonntagsarbeit ist ein Zuschlag von 25 pzt. zu zahlen.

4. Gegenseitige Kündigung findet nicht statt, doch soll das Arbeitsverhältnis vor Sonnabend nicht gelöst werden.

5. Ueberarbeit darf ausgeführt werden.

6. Der Einheitslohn beträgt für voll arbeitsfähige Gesellen vom 17. April 1905 bis 31. März 1906 42 ¢ pro Stunde. Junggesellen, welche sich im ersten Gesellenjahr befinden, sowie Gesellen, die wirklich minderleistungsfähig geworden sind, erhalten einen Lohn nach freier Vereinbarung; doch darf derselbe nicht unter 37 ¢ pro Stunde betragen.

7. Bei Ueberlandarbeit wird Zeit und Fahrt vergütet und ein Zuschlag von 5 ¢ pro Stunde gezahlt. Orte, die über 3 Kilometer von der Stadt entfernt liegen, gelten zur Landarbeit.

8. Der Lohn ist an jedem Sonnabend auf der Baustelle eine halbe Stunde vor Feierabend zu zahlen. Am Sonnabend ist eine Stunde früher Feierabend. Vesper fällt fort.

9. Vor Beginn des Baues muß eine verschließbare Baubude sowie ein Abort vorhanden sein; beide müssen wind- und wasserdicht sein.

10. In jeder Baubude muß ein verschließbarer Verbandskasten mit dem dazu nötigen Verbandstoff vorhanden sein.

11. Für Bauausführungen von Nichtfachleuten muß ein Zuschlag von 30 pzt. erhoben werden.

12. Jegliche Mitnahme von Baumaterialien von Bauten und Bauhöfen wird für jeden Fall mit 3 vom Lohn abgezogen.

Dieser Vertrag hat Gültigkeit bis 1. April 1906.

Hiermit erklären sich beide Parteien gegenseitig einverstanden und machen sich für die Innehaltung dieser Verbindung gegenseitig verbindlich.

Marienwerder, den 18. April 1905.

Die Arbeitgeber:

Erwin Veitka, Paul Laskowski, Paul Bleich & Stoth, Alfred Bauer, Carl Laskowski, J. Karick.

Die Lohnkommission:

Rudolf Jürgens, Ernst Thiel, Johann Reinholz, Wilh. Schidlewski.

Abschluß der Lohnbewegung in Bunzlau. Die Arbeitgeber in Bunzlau hatten die Forderung unserer Kameraden, Erhöhung des Stundenlohnes von 33 auf 35 ¢ pro Stunde, Anfang dieses Jahres rundweg abgelehnt. Durch die damals nicht sehr günstige Konjunktur gezwungen, eine abwartende Stellung einzunehmen, haben unsere Kameraden jetzt, nachdem sich die Bauaktivität belebt hat, einen neuen Vorstoß gemacht. Die Arbeitgeber haben daraufhin 1 ¢ Zulage bewilligt, anstatt 33 würde der Lohn demnach 34 ¢ betragen. Eine Versammlung am 14. Mai erklärte sich damit zufrieden unter der Bedingung, daß der Lohn vertraglich festgelegt werde. Davon wurde den Unternehmern Kenntnis gegeben; diese waren aber dazu nicht zu bewegen. Von dem Abschluß eines Tarifes wollten sie nichts wissen, auch wollten sie nicht über das gemachte Angebot hinausgehen. Unsere Kameraden waren deshalb vor die Alternative gestellt, entweder dem Angebot zuzustimmen oder der Forderung wirksamer Nachdruck zu verleihen. In der Versammlung am 17. Mai, die recht gut besucht war, schien indes wenig Neigung zum Kämpfen vorhanden zu sein. Ein Teil der Kameraden fürchtete dem Anschein nach die Arbeitseinstellung, und die geheime Abstimmung ergab denn auch die Annahme der von den Arbeitgebern zugestanden 34 ¢. Hoffentlich rücken nun unsere Kameraden recht eifrig, damit sie im nächsten Jahre das Versäumte nachholen können.

Angedrohte Aussperrung in Leipzig. Dort sind seitens der Bauhilfsarbeiter eine Anzahl Bauten gesperrt, weil die Arbeitgeber sich den von ersteren aufgestellten Forderungen gegenüber ablehnend verhielten. Der Bauarbeiterverband droht jetzt mit einer allgemeinen Aussperrung für das Baugewerbe, wenn die Sperren nicht aufgehoben werden. Weitere Meldungen fehlen noch.

Zum Streik in Dessau. Die Situation hat sich insofern günstiger gestaltet, als zehn Unternehmer den Tarif schriftlich anerkannt haben. Bei diesen haben insgesamt 30 Kameraden zu arbeiten angefangen. Dadurch hat sich die Zahl der Streikenden auf 35 vermindert. Zugang ist nach wie vor fernzuhalten.

Streik in Jena. Die mit den Unternehmern in Jena angebahnten Verhandlungen sind gescheitert. Es ist infolgedessen bereits zu partiellen Arbeitseinstellungen gegriffen worden. Bis jetzt sind vier Betriebe mit 65 Mann gesperrt. Als Antwort auf die Arbeitsniederlegung hat die Innung eine Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter angekündigt. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts hat den Parteien anheimgestellt, das Gewerbegericht als Ernüchterungsmittel anzurufen. Zugang nach Jena ist vorläufig fernzuhalten.

Vereinbarungen in Eisenach. Die mit den Unternehmern gepflogenen Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt. Vereinbart ist ein Mindestlohn von 37 ¢ pro Stunde; denjenigen Gesellen, die bereits einen höheren Lohn erhielten, wird eine Zulage von 2 ¢ pro Stunde gewährt. Der Streik ist somit beendet, die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Streik und Vereinbarungen in Wanzleben. Unsere Kameraden in Wanzleben, die der Zahlstelle Magdeburg angegeschlossen sind, haben ihren Arbeitgebern am 9. Mai einen Tarifentwurf zugestellt, worin sie einen Stundenlohn von 35 ¢ und außerdem Anerkennung der Organisation fordern. Bis her waren die Lohnverhältnisse noch recht unglückliche. Bei einer vor kurzem aufgenommenen Statistik stellte sich heraus, daß die Löhne zwischen 25 und 32 ¢ schwankten, und zwar erhielten:

1 Mann	25 ¢	17 Mann	29 ¢
1 "	27 " "	5 "	30 " "
1 "	28 " "	2 "	31 " "
3 "	29 " "	5 "	32 " "

Die zwei am Orte befindlichen Arbeitgeber wollten sich anfangs auf nichts einlassen. Es kam infolgedessen zur Kündigung und teilweisen Arbeitseinstellung. Schließlich machten sie gute Miene zum bösen Spiel, traten mit den Zimmerern in

Verhandlungen ein und schlossen mit ihnen einen Vertrag ab, der für dieses Jahr 32 ¢ 1/2 und für das nächste Jahr 35 ¢ pro Stunde vorsieht.

Vereinbarungen in Arneburg. Der im Februar d. J. eingereichte Tarifentwurf hat die Anerkennung der Unternehmer gefunden. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Zimmerer Arneburg sind jetzt wie folgt geregelt:

Lohntarif.

1. Die tägliche Arbeitszeit beträgt zehn Stunden.
2. Die Gesellen erhalten einen Stundenlohn von 33 ¢, Ueberstunden und Sonntagsarbeiten sind mit 5 ¢ Zuschlag pro Stunde zu bezahlen. Die Ueberstunden gelten von 5 bis 6 Uhr Morgens und von 6 bis 7 Uhr Abends. Nacharbeit wird mit 10 ¢ Zuschlag bezahlt und gilt vom Abends 7 Uhr bis Morgens 5 Uhr.
3. Die Laufzeit zur Arbeit über Land wird mitbezahlt, wie es von jeher üblich ist.
4. Bei Arbeiten über Land, in einer Entfernung von 1 1/2 bis 2 1/2 Stunden, hat der Meister für gutes Nachtlager, Abend- und Morgenessen zu sorgen oder pro Stunde 3 ¢ Zuschlag zu zahlen. Bei Arbeit in weiterer Entfernung bleibt der Lohnsatz der freien Vereinbarung zwischen Meister und Gesellen überlassen.
5. Wochenlohn findet Freitag Abend statt; die Lohnzahlung soll Sonnabends bis Feierabend beendet sein.
6. Maßregelungen der Gesellen seitens der Meister dürfen nicht stattfinden.
7. Kündigung findet beiderseits nicht statt.

Vereinbarungen in Lauf in Bayern. Unsere dortigen Kameraden forderben einen Minimallohn von 40 ¢ pro Stunde. Sie haben sich jetzt mit den Arbeitgebern verständigt und 38 ¢ vereinbart. Der Lohn betrug bisher 33 ¢ pro Stunde.

Vereinbarungen in Wendelstein bei Nürnberg. Die Wendelsteiner Kameraden, die seit länger als einem Jahr der Zahlstelle Nürnberg angehören, stellten ihren Meistern eine Lohnforderung von 3 ¢ pro Stunde, außerdem verlangten sie die Festsetzung eines Mindestlohnes von 33 ¢. Die Meister dachten nicht im mindesten daran, ein Zugeständnis zu machen. Am 1. Mai kam es zur Arbeitsniederlegung. Als die Meister sahen, daß es den Gesellen mit ihren Forderungen ernst sei, legten sie pro Stunde 2 ¢ zu, worauf am 3. Mai die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Folgender Lohntarif wurde angenommen:

Lohn- und Arbeitstarif für Wendelstein.

1. Die Arbeitszeit beträgt täglich zehn Stunden und ist pünktlich einzuhalten. Samstags ist um 5 Uhr Feierabend; an den Vorabenden der hohen Festtage, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, kann nach Belieben Feierabend gemacht werden, und kommt hierbei die gemachte Stundenzeit in Betracht. Jeder Arbeiter erhält Samstags nach Arbeitslohn seinen Lohn ausbezahlt.
2. Der gegenwärtige Stundenlohn wird um 2 ¢ pro Stunde erhöht. Mit Junggesellen im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit, sowie mit allen Gesellen, die nicht mehr im Besitze ihrer geschäftlichen Leistungsfähigkeit sind, wird ein besonderer Arbeitslohn vereinbart.
3. Der Lohnsatz bei auswärtigen Arbeiten wird gegen seitig (Arbeiter mit Meister), bevor Arbeiten begonnen werden, vereinbart.
4. Nacht- und Sonntagsarbeit wird mit 30 pzt. Lohnzuschlag vergütet. Ueberstunden werden keine ausgeführt. Dieser Lohn- und Arbeitstarif hat Gültigkeit vom 1. Mai 1905 bis zum 30. April 1906.

Wendelstein, den 2. Mai 1905.

J. M. Höllfritsch & Sohn, Zimmermeister.

Die Lohnkommission:

Theodor Drey, Jakob Müller, Wilhelm Unger.

Streik in Würzburg. Die Zimmerer in Würzburg sind am 26. Mai in den Ausstand getreten. Beteiligt an demselben sind 98 Mann, während 25, zumeißt Poliere, in Arbeit verblieben sind. Acht Unternehmer, die insgesamt 26 Mann beschäftigen, haben die Forderungen unterschriftlich anerkannt. Gefordert wird ein Stundenlohn von 43 ¢. Die bisher gezahlten Löhne schwanken zwischen 28 und 40 ¢; mehr als 36 ¢ erhielten jedoch nur 24 Mann, und diese waren zum Teil bei einer Betongesellschaft, zum Teil in einem Baugeschäft in Arbeit, wo stets 4 bis 5 ¢ mehr gezahlt wurden als bei den Zimmermeistern. Die Entlohnung bei den letzteren war völlig willkürlich, eine Regelung erschien deshalb durchaus geboten. Die Situation ist für die Streikenden recht günstig. Zugang wird ferngehalten werden.

Forderungen und Streik in Rempten. Schon im März d. J. haben sich unsere Kameraden in Rempten mit der Lohnfrage beschäftigt. Sie beschloßen, den Arbeitgebern einen Tarifentwurf zu unterbreiten, worin sie ihre Forderungen niedergelegt hatten, die im wesentlichen in der Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und eines Lohnes von 38 resp. 40 ¢ bestehen. Für Ueberstunden, Nacht-, Sonntags-, Wasserarbeiten u. wurden die allgemeinen üblichen Zuschläge gefordert. Der Tarif wurde den Meistern zugestellt, eine Antwort blieb jedoch aus. Auch ein nochmaliger Versuch, mit den Meistern Verhandlungen anzubahnen, verlief erfolglos. Am 27. Mai wurde deshalb der Streik beschloßen; beteiligt sind 42 Mann. Der Zugang muß ferngehalten werden.

Zur Lohnbewegung in München. In München haben bereits im April Verhandlungen stattgefunden. Die von den Maurern und Zimmerern gestellten Forderungen sind bekannt; neuneinhalbstündige Arbeitszeit, 55 ¢ Stundenlohn. Seitens der Arbeitgeber wurde recht wenig Entgegenkommen gezeigt; die Verkürzung der Arbeitszeit lehnten sie rundweg ab, und bezüglich des Lohnes boten sie einen Durchschnittslohn für Maurer von 52 ¢, für Zimmerer 48 ¢ und für Bauarbeiter 38 ¢. Dieses Angebot hat in Versammlungen der Maurer und Zimmerer zur Diskussion gestanden und ist, wie vorausgesehen war, abgelehnt worden. Die Versammlung des

Zimmerer, die am 19. Mai im „Thomasbräu“ stattfand, und in der Kamerad Schrader-Hamburg, der an den Verhandlungen teilgenommen hat, Bericht über dieselben erstattete, nahm nach lebhafter Debatte folgende Resolution an: „Die heute am 19. Mai von mehr als 700 Personen besuchte Versammlung der Mitglieder des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands, Zahlstelle München, nimmt von dem Bericht über die Verhandlung mit den Unternehmern als auch von dem Schreiben des Arbeitgeberverbandes vom 10. Mai Kenntnis und erklärt dazu, daß sie in der gebotenen Lohnhöhe und in der Form, in der sie gehalten ist, ein Entgegenkommen der Arbeitgeber nicht erblicken kann. Wenn dem Arbeitgeberverband wirklich darum zu tun ist, durch Abschließung eines gegenseitigen Vertrages die Ruhe und den Frieden im Baugewerbe für absehbare Zeit herzustellen und zu erhalten, dann müßte schon ein weiteres Entgegenkommen gezeigt werden. In diesem Falle werden die seitens der Organisation Beauftragten ermächtigt, die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband weiter zu führen.“ Ist es also den Arbeitgebern im Ernst darum zu tun, den Frieden im Baugewerbe herzustellen, dann werden sie weitere Zugeständnisse machen müssen; das bis jetzt von ihnen gemachte „Angebot“ ist recht wenig dazu geeignet.

Vereinbarungen in Frankfurt. Der Streit in Frankfurt ist beendet. In einer Verhandlung mit den Arbeitgebern am 25. Mai ist eine Einigung erzielt worden. Danach beträgt der Lohn vom 1. Juli d. J. ab für Gesellen über 21 Jahre 48 %, unter 21 Jahren 45 %; vom 1. Januar 1906 ab für Gesellen über 21 Jahre 50 %, unter 21 Jahren 46 %. Am 29. Mai ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Vereinbarungen in Durlach. Die Lohnbewegung in Durlach ist abgeschlossen. Der vereinbarte Tarif, den wir später zum Abdruck bringen werden, sieht die zehnstündige Arbeitszeit vor bei einem Lohn von 43 % pro Stunde, außerdem die üblichen Zuschläge für Ueberstunden, Nacht-, Sonntagsarbeiten etc.

Nachklänge zum vorjährigen Streit in Bonn. Fast alle Urteile, die gegen Streitende gefällt werden, sie mögen sein, welcher Art sie wollen, atmen den Geist der Zucht- hausvorlage. Es bedarf wahrlich keines Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen mehr, denn einen noch wirksameren Schutz, als man ihnen heute angeeignet läßt, können wir uns kaum vorstellen. Die Unternehmer, Polizei und nicht zuletzt die Geistlichkeit nehmen diese für die menschliche Gesellschaft so nützlichen Elemente in ihre besondere Obhut, und wehe den Streitenden, die einen dieser Schlingel auch nur scheel anzusehen wagen, unachtsamlich geht man gegen sie vor. Ein typisches Beispiel bietet nachstehender Fall.

Dem vorjährigen Streit unserer Kameraden in Bonn hatte sich auch der Kamerad G. Ahrens angeschlossen. Er soll nun während des Streiks wiederholt versucht haben, zwei Arbeitswillige zu bewegen, die Arbeit niederzuliegen und sie dabei angeblich bedroht haben. Die gegen ihn infolge dieses Vorkommnisses erhobene Anklage stützte sich auf Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung. Er wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt; nach unseren Vergriffen für das begangene „Vergehen“ gewiß eine hinreichende Sühne. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das Urteil Revision ein, weil nach ihrer Auffassung eine Verurteilung nicht nur auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung, sondern auch wegen versuchter Nötigung und Bedrohung (§§ 240 und 241 des Strafgesetzbuches) hätte erfolgen müssen. Das Reichsgericht hat sich die Auffassung der Staatsanwaltschaft zu eigen gemacht insofern, als es ausgesprochen hat, daß neben dem § 153 der Gewerbeordnung auch der § 240, nicht aber § 241, des Strafgesetzbuches hätte Anwendung finden müssen. Das Urteil wurde infolgedessen aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen. — Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir noch berichten.

Vereinbarungen in Schwelm. Der Streit in Schwelm ist beendet. Es ist ein Vertrag vereinbart worden auf nachstehender Grundlage: Zehnstündige Arbeitszeit, 51 % Lohn pro Stunde bis zum 31. Juli d. J., von da ab 52 %; für Ueberstunden, Nacht-, Wasser-, Karbolinum-, Teer- und Abbrucharbeiten sind entsprechende Zuschläge vorgesehen. Den Vertrag bringen wir in einer der nächsten Nummern des „Zimmerer“ zum Abdruck.

Aussperrung in Dortmund. Der Kampf in Dortmund nimmt an Umfang zu. Die Zahl der Streitenden und Ausgesperrten belief sich am Schluß der verfloffenen Woche auf 157. In einer Zuschrift an die „Westfälische Allgemeine Zeitung“ versuchen die Arbeitgeber ihr Vorgehen zu verteidigen.

Was Sie dort schreiben, glaubt Ihnen aber niemand, Sie lächeln wohl selbst darüber. Freitag, den 26. Mai, tagte eine Versammlung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. Der von ihr gefasste Beschluß wurde unseren Zahlstellen-Vorsitzenden telegraphisch mitgeteilt; er lautet: „Die heutige Versammlung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten beschloß einstimmig, den organisierten Maurern und Zimmerern in Dortmund wird aufgegeben, die verhängten Sperren aufzuheben und die Arbeit bis nächsten Montag nach der Mittagspause wieder aufzunehmen, außerdem sollen sämtliche organisierten Zimmerer, Maurer und Handlanger des ganzen Bundesgebietes gekündigt und nach Ablauf dieser Frist ausgesperrt werden. Dieser Beschluß wird Ihnen hiermit zur Kenntnis gebracht.“

Die Geschäftsleitung des Arbeitgeberbundes. Bange machen gilt nicht! Zugang nach Dortmund ist streng fernzuhalten.

Abrechnung über die Aussperrung der Zimmerer in Sülze i. N.
vom 27. März bis 9. April 1905.
Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 31,20
„ „ Lokalkasse	„ —,65
Summa	M. 31,85

Ausgabe.

An Unterstiftungen	M. 25,20
Reiseunterstiftungen	„ 6,—
Für Porto und Schreibmaterial	„ —,65
Summa	M. 31,85

Für die Wichtigkeit:
H. Weichbrodt. R. Gebert. G. Bahr.

Abrechnung über den Streit der Zimmerer in Burgwedel
v. r. Zahlstelle Hannover
vom 20. März bis 29. April 1905.
Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 312,50
„ „ Lokalkasse	„ 136,25
Summa	M. 448,75

Ausgabe.

An Streikunterstützungen	M. 424,75
Für Sonstiges	„ 24,—
Summa	M. 448,75

Die Wichtigkeit beglaubigen:
Bernh. Fahr. A. Wiegmann. Joh.asmus. R. Reich.

Berichte aus den Zahlstellen.

Milstedt i. Th. Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung am 14. Mai war nur schwach besucht. Der Vorsitzende gab eingangs die Namen der seit der letzten Versammlung eingetretenen Mitglieder bekannt. Ein Kamerad ließ sich noch in der Versammlung aufnehmen, so daß wir jetzt 58 Mitglieder zählen. Hierauf wurde die Wahl eines Kolporteurs vorgenommen. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Punkte in „Verschiedenes“ schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Aufforderung, in Zukunft für besseren Besuch Sorge zu tragen.

Breslau. Am 12. Mai tagte im Gewerkschaftshaus unsere Mitglieder-Versammlung; sie war etwas besser besucht, wie die vorhergehende. Die Kassierer erstatteten zunächst den Kassenbericht. Einer Einnahme von M. 4977,71 stand eine Ausgabe von M. 2612,82 gegenüber; der vorhandene Bestand stellt sich demnach auf M. 2364,89. Die Vergräbniskasse weist eine Einnahme von M. 65,80, eine Ausgabe von M. 10 auf; ihr Bestand erhöht sich auf M. 636,35. Die Kassierer wurden auf Antrag der Revisoren entlastet. Im Anschluß an den Kassenbericht wurde die Neuwahl eines zweiten Kassierers vorgenommen. Genosse Widert referierte sodann über das Projekt der Erbauung eines Gewerkschaftshauses. Alle Diskussionsredner stimmten dem Projekt zu. Es wurde beschlossen, sobald sich die Gesellschaft konstituiert, M. 1500 zur Verfügung zu stellen. Die Summe soll durch Anteilscheine oder durch besondere Beiträge aufgebracht werden. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, den Arbeitswilligen für kurze Zeit die Tore zu öffnen, daß heißt, ihnen Gelegenheit zum Eintritt in den Verband zu geben gegen Entrichtung eines Strafeintrittsgeldes von M. 15 und Abgabe einer entsprechenden Erklärung im „Zimmerer“. — Des weitern sollen alle hier in Breslau arbeitenden Zimmerer, die einer anderen Zahlstelle angehören, angehalten werden, sich hier anzumelden. Der Vorsitzende berichtete dann noch über die in jüngster Zeit verhängten Sperren, die alle einen erfolgreichen Ausgang genommen hätten. Weiter gab er bekannt, daß von der zehnten Beitragswoche an 60 % Marken zu fleben seien. Zum Schluß wurden noch interne Sachen geregelt.

Bromberg. Unsere Versammlung am 19. Mai nahm den Bericht über die in der Lohnfrage gepflogenen Verhandlungen entgegen. Kamerad Finfel als Berichterstatter erläuterte zunächst das Ergebnis im allgemeinen und behandelte sodann die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs. In der Diskussion wurden verschiedene Änderungsanträge gestellt und angenommen. Des weitern wurde beschlossen, an den geforderten Zuschlägen für Bearbeiten von mit ätzenden Flüssigkeiten getränkten Holzern, für Arbeiten von über 25 m Höhe etc. festzuhalten. Anschließend hieran wurde die Wahl eines zweiten Vorsitzenden vorgenommen. Die Wahl eines Kartelldelegierten soll in der nächsten Versammlung erfolgen.

Colberg. Eine öffentliche Versammlung der hiesigen Zimmerer fand am 19. Mai statt. Nachdem der Vorsitzende die Lohnverhältnisse einer eingehenden Erörterung unterzogen und davor gewarnt hatte, eine allzu große Laueheit an den Tag zu legen, da sonst leicht wieder Massenlöhne einreichen könnten, erläuterte Kamerad Michaelis die Beschlüsse der 16. Generalversammlung. Besonders legte er den Anwesenden noch einmal die Gründe dar, die die Einführung der Arbeitslosenunterstützung notwendig gemacht hätten. Die Versammelten erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Es wurde beschlossen, 55 % Marken zu fleben und die Beiträge wöchentlich zu lastieren.

Dahleu. Am 21. Mai tagte hier eine von 22 Kameraden besuchte öffentliche Zimmererverversammlung. Ein Vortrag des Kameraden Laue-Leipzig über die Arbeitslosenunterstützung wurde mit Beifall aufgenommen. Der Lokalfondsbeitrag soll laut Beschluß der Versammlung ab 1. Juni d. J. um 5 % erhöht werden. Ein Antrag, der jedes Mitglied verpflichtet, sich ein Protokoll der 16. Generalversammlung anzuschaffen, fand Annahme. Drei Kameraden ließen sich aufnehmen.

Elbing. In unserer am 24. Mai abgehaltenen Mitglieder-Versammlung wurde bekannt gegeben, daß unsere Forderung den Arbeitgebern zugestimmt sei mit dem Erfachen, sich bis zum 1. Juni zu äußern. Am 6. Juni soll eine öffentliche Zimmererverversammlung stattfinden, die das weitere beschließen wird. Die Anwesenden wurden aufgefordert, für den Besuch dieser Versammlung recht rege zu agieren, damit auch hier in Elbing einmal menschenwürdiger Zustände geschaffen werden könnten. Vor allen Dingen müßten aber die Unorganisierten dem Verbandszugeführt werden, denn nur, wenn alle Zimmerer geschlossen für ihre Interessen eintreten, können sich auch hier bald bessere Zustände schaffen lassen. Auf zur Agitation!

Emmendingen. Am 20. Mai fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, die gut besucht war. Nachdem

die Beiträge geregelt waren, erläuterte der Vorsitzende Zweck und Nutzen des Verbandes. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Da der bisherige Kassierer abgereist ist, machte sich eine Neuwahl notwendig. Diese fiel auf den ersten Vorsitzenden, während dessen Posten durch einen anderen Kameraden, der schon lange Jahre unserer Zahlstelle angehört, besetzt wurde. Ein Kamerad ließ sich aufnehmen. Nach einigen anfeuernden Worten des neugewählten Vorsitzenden trat Schluß der Versammlung ein.

Erfurt. Die Lohnbewegung in Erfurt ist abgeschlossen. In einer Versammlung am 18. Mai beschäftigten sich die Zimmerer des näheren mit dem vereinbarten Tarif. (Wir bringen denselben noch zum Abdruck. D. N.) Durch Umfrage stellte sich heraus, daß in einigen Geschäften noch unter dem im Tarif festgesetzten Lohn gearbeitet wird. Durch den Vorsitzenden sind jedoch schon geeignete Schritte unternommen, um die in Frage kommenden Unternehmer an ihre Pflichten zu erinnern. Kamerad Mubloff warf sodann noch einen Rückblick auf die Lohnverhältnisse in Erfurt. Im Jahre 1896 habe der Stundenlohn noch 28 % betragen, Junggelesen erhielten 16 bis 18 %. Seit der Zeit sei der Lohn allmählich gestiegen, heute stehe er auf 46 %. Der Erfolg sei also ein recht erheblicher, wenn auch zugegeben werden müsse, daß selbst ein Lohn von 46 % bei weitem nicht anreiche, um eine menschenwürdige Existenz führen zu können. Deshalb sei es durchaus erforderlich, daß wir uns nach wie vor emsig bemühen müssen, unsere Organisation zu stärken, um sie alle Zeit schlagfertig zu erhalten. Aber auch auf die Umgebung müßten wir unser Augenmerk richten, wo die Löhne zum Teil noch 33 % und darunter betragen. Hier müßte mit der Agitation eingesezt werden, die Kameraden müßten für die Organisation gewonnen werden, dann dürfte es nicht allzu schwer halten, bessere Lohnverhältnisse zu schaffen. Nach Erledigung einiger Interna trat Schluß der Versammlung ein.

Frankfurt a. M. Am 24. Mai fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, in der der Vorsitzende nach Verlesung des Protokolls zunächst den Kameraden, die bei dem Maiest mitgearbeitet hatten, seinen Dank aussprach und den Wunsch anknüpfte, daß sie in Zukunft immer so zahlreich erscheinen möchten, wenn sie gerufen würden. Sodann erstattete er Bericht über die am 21. Mai abgehaltene Konferenz der Zahlstellen-Vorstände für das Arbeitsgebiet Frankfurt a. M., Offenbach, Hanau und Höchst, die sich mit der Verschmelzungsfrage dieser Gebiete befaßte. Der Berichterstatter betonte, daß die Delegierten zur Konferenz gekommen seien mit einem direkten Auftrag seitens ihrer Mitglieder, gegen die Verschmelzung zu stimmen; das hätten sie getan, ohne auch nur die Gründe zu hören, die den Gauvorstand im Einvernehmen mit dem Zahlstellen-Vorstand Frankfurt veranlaßten, eine derartige Aktion in die Wege zu leiten. Es sei deshalb vorerst die Sache resultatlos verlaufen. Redner legte nochmals die Gründe dar, die die Verschmelzung als unabweisbar notwendig erscheinen lassen, worauf die Versammlung sich einstimmig mit den Ausführungen einverstanden erklärte und den Vorstand beauftragte, die Verschmelzungsfrage weiter im Auge zu behalten. Als zweiter Punkt wurde der Kartellbericht erstattet, der sich mit dem Bericht der Herzberg-Kommission befaßte; eine Diskussion hierüber wurde nicht bestritten. In „Verschiedenes“ wurde darauf hingewiesen, daß die Kameraden mit den Maiestarten abrechnen möchten, und daß jeder Kamerad laut Versammlungsbeschluß eine Mainarte zu fleben habe. Hierauf Schluß der Versammlung.

Heilbronn. In einer öffentlichen Versammlung am 7. Mai nahmen die Zimmerer von Heilbronn und Umgegend Stellung zu dem zwischen der Kommission und den Arbeitgebern vereinbarten Lohn- und Arbeitsstarr. (Den Tarif bringen wir noch zum Abdruck. D. N.) Der Vorsitzende verlas denselben und stellte die einzelnen Punkte zur Diskussion. Verschiedene Redner wandten sich gegen einzelne recht verschwommene Ausdrücke, die in dem Tarife enthalten sind, so besonders gegen die Fassung, die nur einem tüchtigen Zimmerer den Lohn von 42 % zusichert. Der Vorsitzende, der an den Verhandlungen teilgenommen, erklärte, daß dieses von den Arbeitgebern eigenmächtig hineingebracht worden sein müsse, denn in den Verhandlungen sei davon nicht gesprochen worden. An der Diskussion beteiligte sich auch Kamerad Schrader-Hamburg, der bemerkte, daß wenn die Unternehmer nachträglich dem erwähnten Abgabe diese unklare Fassungen gegeben hätten, das unter allen Umständen zu beruhten sei. Jedenfalls empfehle es sich, daß der Vorsitzende nochmals vorstellig werde, um Erfindigungen darüber einzuziehen. Dem wurde zugestimmt, wie auch der Tarif mit 33 gegen 7 Stimmen angenommen wurde. Mit einigen wenigen Worten forderte Kamerad Schrader die Anwesenden auf, rastlos für die weitere Ausbreitung und Befestigung der Organisation zu sorgen, in der Zeit des Friedens für den Kampf zu rüsten, dann werde es auch gelingen, nach Ablauf dieses Tarifes die anstößigen Bestimmungen aus denselben zu entfernen. Mit einem Hoch auf den Zentralverband wurde die Versammlung geschlossen.

Langensalza. In einer öffentlichen Zimmererverversammlung am 16. Mai berichtete Kamerad Mubloff-Erfurt über die Verhandlungen der 16. Generalversammlung. Die gut besuchte Versammlung sollte dem Referenten reichen Beifall. Hierauf wurde zur Lohnfrage Stellung genommen und beschlossen, eine Erhöhung des Lohnes von 5 % zu fordern mit der Maßgabe, daß ein Minimallohn von 37 % zu zahlen ist. Der Lohn für Junggelesen soll im ersten Gesellenjahre 27, im zweiten 32 % betragen. Für Ueberstunden wird ein Zuschlag von 5 %, für Nacht- und Sonntagsarbeit ein solcher von 10 % gefordert. Rückantwort soll bis zum 22. Mai erbeten werden. Vorstand und Lohnkommission wurden zu Verhandlungen ermächtigt. 30 Mann traten dem Verbands bei. In „Verschiedenes“ wurden noch einige Mißstände zur Sprache gebracht, deren Erledigung jedoch bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt wurde.

Notawitz. Am 20. Mai tagte unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung, die gut besucht war. Nach Verlesung des Protokolls gab der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal bekannt, deren Wichtigkeit von den Revisoren bestätigt wurde. Sodann erstattete der Delegierte, Kamerad Gübner-Brandenburg, einen ausführlichen Bericht von der 16. Generalversammlung. Ihm wurde reichlich Beifall zu teil. Nach längerer Diskussion über die wichtigsten Punkte, besonders über die Arbeitslosenunterstützung, erklärte sich die Versammlung mit den Beschlüssen der Generalversammlung

einverstanden. Nachdem gab der Vorsitzende bekannt, daß die Beteiligung an der Kaiserfeier eine recht rege gewesen sei; nicht beteiligt hätten sich die Kameraden an einem Zimmerplatz in Klein-Glienide. Ferner tabelte der Vorsitzende das Verhalten zweier Kameraden, weil sie um 20 % pro Stunde billiger an dem Bau des Teltow-Kanals arbeiten. Des weiteren wurde der Beschluß betreffs Ausschließung des Kameraden Groger aus der Zahlstelle aufrecht erhalten. Wegen der vorgerückten Zeit mußte die Versammlung, bevor die Tagesordnung erledigt war, geschlossen werden.

Nürnberg. In der „Goldenen Rose“ fand am 16. Mai eine öffentliche Zimmererversammlung statt, in der Kamerad Drey in längerem Referat das Verhalten einzelner Arbeitgeber, die systematisch den im Vorjahre abgeschlossenen Tarif zu umgehen versuchen, scharf geißelte. Trotzdem der Tarif noch sehr vieles zu wünschen übrig lasse, hätten die Zimmerer stets für strikte Durchführung Sorge getragen; dagegen mußten verschiedene Unternehmer schon oftmals energisch zur Ordnung gerufen werden. Besonders hätten sich solche Unternehmer dabei hervorgetan, die früher mit der Gade ihr Brot verdienen mußten; jetzt gäben sie zum Teil Löhne, die jeder Beschreibung spotten. Aber auch einzelne Mitglieder der Zimmermeister-Vereinigung hätten sich verschiedentlich Verläufe gegen den Tarif zu schuldern kommen lassen, so daß jetzt ein energisches Eingreifen geboten sei. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Debatte, in der das Gebahren einzelner Unternehmer auf das Schärfste verurteilt wurde. Besonders Zimmermeister Wunner in Schweinau kam dabei sehr schlecht weg. Der Genannte versteht es, die Bestimmungen des Tarifes so auszulegen, wie sie ihm am besten in den Kram passen. Die Versammlung protestierte dagegen auf das lebhafteste; es wurde eine dreigliedrige Lohnkommission gewählt, welche unverzüglich gegen die vertragsbrüchigen Meister vorzugehen hat. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 16. Mai tagende Zimmererversammlung protestiert energisch gegen das Bestreben einzelner Meister, den Lohnsatz zu durchbrechen. Die Versammlung beauftragt die Lohnkommission, unverzüglich gegen die vertragsbrüchigen Meister vorzugehen und vorstellig zu werden. Ueber diejenigen Geschäfte, die sich weigern, den Lohnsatz einzubehalten, ist die Kasseperre zu verhängen.“

Essenbach. In unserer Mitgliederversammlung am 16. Mai erläuterte Kamerad Bösch-Frankfurt die Beschlüsse der 16. Generalversammlung unter besonderer Berücksichtigung der Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Nach längerer Diskussion gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige gut besuchte Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der 16. Generalversammlung vollständig einverstanden und verspricht, für die Durchführung derselben einzutreten.“ Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde noch über die Verschmelzung mit der Zahlstelle Frankfurt debattiert und bekannt gegeben, daß sich mit dieser Angelegenheit am 21. Mai eine Konferenz der Vorstände der in Betracht kommenden Zahlstellen befaßt werde. Zur Teilnahme an der Konferenz wurden der Vorsitzende und der Kassierer bestimmt.

Mauen i. B. In einer öffentlichen Zimmererversammlung am 3. Mai referierte Kollege Schmöck über die Beschlüsse des Verbandstages der Arbeitgeber in Magdeburg, an der Hand derselben nachweisend, wie notwendig ein immer engerer Zusammenschluß sei, damit wir den Maßnahmen der Arbeitgeber in wirksamer Weise begegnen können. Redner erbat die Anwesenden, sich agitatorisch rege zu betätigen, aber auch dafür zu sorgen, daß die Mitglieder regelmäßig und pünktlich ihren Pflichten der Organisation gegenüber nachkommen. In der Diskussion wurde betont, daß schon jetzt die Unternehmer mit Lohnreduzierungen vorgehen, wir deshalb alle Ursache hätten, auf der Hut zu sein. Kamerad Sternkopf berichtete sodann über die Verhandlungen der 16. Generalversammlung. Er empfahl den Anwesenden, sich ein Protokoll derselben anzuschaffen. Gegen die vom Kassierer verlesene Quartalsabrechnung wurden Einwendungen nicht erhoben. Ein Antrag, die Beiträge ab 1. Mai um 5 % pro Woche zu erhöhen, fand Annahme. Mit dem Ersuchen, energisch für die Durchführung der Beschlüsse einzutreten, wurde die Versammlung geschlossen.

Rothenburg a. d. T. Unsere Mitgliederversammlung am 21. Mai war gut besucht. Es wurde mitgeteilt, daß der Beschluß der letzten Versammlung, bei den einzelnen Meistern um eine Erhöhung des Lohnes von 2 % vorstellig zu werden, durchgeführt worden sei. Die Firma Unbehauen & Edelhauer habe diese Forderung bewilligt. Wie sich die Firma Krug dazu stelle, sei unbekannt, da von den bei genannter Firma in Arbeit stehenden Kameraden in der Versammlung niemand anwesend war.

Schönberg a. d. Weichsel. Am 14. Mai fand im Lokale des Herrn Winler eine öffentliche Maurer- und Zimmererversammlung statt. Da einige Kameraden aus Schönberg in Danzig arbeiten, hatten dieselben dem Kameraden Reel Adressen von dortigen Kameraden übermittelt, der alle brieflich eingeladen hatte. Fast alle waren der Einladung gefolgt. Kollege Grünhagen-Danzig referierte, während Kamerad Reel-Danzig die Versammlung leitete. Nach dem Referat erklärten sich die Anwesenden bereit, sich der Organisation anzuschließen. 20 Maurer und ebenso viele Zimmerer ließen sich aufnehmen. Kamerad Reel machte die Zimmerer mit der Arbeitslosenunterstützung bekannt und führte ihnen vor Augen, daß es vorteilhafter für sie wäre, wenn sie sich als Bezirk der Zahlstelle Danzig angliedern würden. Dem stimmten die Kameraden auch zu und wurde die Wahl der Vertrauensleute sofort vollzogen. Von einigen Rednern wurde noch der Wunsch ausgesprochen, daß von Danzig aus dahin gewirkt werden möge, daß in Neuhof, Steegen, Stuthof usw. ebenfalls Bezirke eingerichtet würden. Reel versprach, dem Wunsche sobald als möglich Rechnung tragen zu wollen, worauf Schluß der Versammlung eintrat.

Tiegenhof. In Nr. 19 des „Zimmerer“ ist von Marienburg bereits berichtet worden, daß auch in dem Innungsbezirk des Weichsel-Nogat-Deltas endlich die Zimmerer begriffen haben, daß nur durch die Macht der Organisation ihre erbärmliche Lage zu verbessern ist. Es

herrschen dort noch Zustände, die geradezu haarsträubend sind. Eine 15- bis 16stündige Arbeitszeit war bisher nichts seltenes; hinzu kommt noch, daß der größte Teil der dortigen Kameraden auswärtig in den umliegenden Ortschaften arbeiten und die ganze Woche hindurch in Scheunen, Ställen usw. kampieren muß. Zum 30. April hatten die dortigen Arbeitgeber eine Maurer- und Zimmererversammlung einberufen, in der festgestellt wurde, daß gerade bei den Unternehmern, die der Innung nicht angehören, die niedrigsten Löhne und die längste Arbeitszeit üblich sind. Die Innungsmeister erklärten, daß sie unter diesen Umständen die 15stündige Arbeitszeit, die von den Gesellen gewünscht werde, nicht einführen könnten, da durch die Konkurrenz ihr Profit geschmälert würde; sie forderten aber die Gesellen auf, sich zu organisieren. Dieser Aufforderung kamen auch 20 Kameraden nach, indem sie dem Verbandsbeitrugen. Zwei Danziger Kameraden, die zu diesem Zweck nach dort gekommen waren, gaben ihnen die nötigen Anweisungen.

Am 7. Mai fand nun in dem Lokale des Herrn Schmeißel in Plattenhof eine öffentliche Maurer- und Zimmererversammlung statt, die sehr gut besucht war. Von weit und breit waren die Kameraden auf Fahrrädern usw. herbeigeekelt. Kamerad Reel-Danzig war als Referent erschienen. Er führte aus, daß wir im Zeichen der Organisation stehen; wo sich alle Klassen zur Vertretung ihrer Interessen zusammenschließen, da dürften auch wir Zimmerer nicht die letzten sein, die ihre Ware Arbeitskraft so teuer als möglich zu verkaufen suchen, das seien wir schon unserer Familie schuldig. Alle Redner sprachen sich dahin aus, daß man nicht eine selbständige Zahlstelle errichten, sondern sich als Bezirk der Zahlstelle Danzig anschließen möge. Dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall; sämtliche Anwesende ließen sich in den Verband aufnehmen. Im Anschluß hieran wurde die Wahl eines Bezirksleiters und eines Kassierers vorgenommen. Im Schlußwort wies Kamerad Reel noch auf die Bedeutung der Arbeitslosenunterstützung hin, von der auch unsere Kameraden im Diten große Vorteile haben würden. Er ermahnte noch die Kameraden, die gewählten Vertrauensleute in der Agitation kräftig zu unterstützen, und nicht eher zu ruhen, bis der letzte Zimmerer resp. Maurer seiner Organisation angehöre, denn nur durch straffe Organisation sei es möglich, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Mit einem Hoch auf die Organisation schloß der Vorsitzende die interessante Versammlung.

Wismar. Hier fand am 15. Mai in der „Gansa“ eine öffentliche Zimmererversammlung statt. Ueber die wirtschaftliche Lage der Zimmerer sprach Kamerad Erdmann-Schmerin, der besonders die Verhältnisse in Mecklenburg und speziell in Wismar kritisch beleuchtete. Am Schlusse seiner Ausführungen forderte er die Kameraden auf, an der Erstarfung der Organisation tüchtig mitzuarbeiten, dann werde auch für die Zimmerer noch eine bessere Zeit kommen. Ein Kamerad trat dem Verbands bei.

Im Anschluß an die öffentliche Versammlung wurde noch eine Mitgliederversammlung abgehalten, in der die Lohnfrage zur Beratung stand. Es wurde beschlossen, einen Stundenlohn von 45 % (der Lohn beträgt bisher 40 %), außerdem für Ueberland- und Karbolinumarbeiten 5 % Aufschlag pro Stunde zu fordern. Antwort soll zum 24. Mai erbeten, etwaige Verhandlungen sollen durch eine dreigliedrige Kommission geführt werden.

Wollenbüttel. Eine nur schwach besuchte öffentliche Zimmererversammlung fand hier am 13. Mai statt. Nachdem ein Bureau gewählt war, erhielt Kamerad Braun-Schweig das Wort zu seinem Vortrage über: „Die deutsche Zimmererbewegung und ihre Erfolge“. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hierauf wurden die Mißstände am Orte besprochen und besonders das Verhalten der auf dem Norddeutschen Platz beschäftigten Zimmerer, die fortwährend Ueberstunden machen, auch des Sonntags arbeiten, scharf gerügt. Leider ist die Mehrzahl der betreffenden Kameraden unorganisiert, und verspricht deshalb ein Vorgehen wenig Erfolg. Den organisierten Kameraden wurde es jedoch unterzagt, noch weiter Ueberstunden zu machen. Zwei Mann meldeten sich zur Aufnahme. Nach einigen fernigen Schlusworten des Kameraden Hau fand die Versammlung ihr Ende.

Vermischtes.

Von den Opfern des bayerischen Zuchthausurteils ist nun das letzte, der Bauarbeiter Zwahr, in Freiheit gesetzt worden. Fast sieben Jahre hat er hinter Zuchthausmauern geschmachtet. Er ist aber nicht eigentlich begnadigt, sondern nur unter der Bedingung einer Bewährungsfrist vorläufig entlassen worden. Die Frist läuft so lange, wie die ursprüngliche Strafzeit, die zehn Jahre betrug.

Aus Dirschau schreibt man uns: Kaum ist es gelungen, hier wieder eine Zahlstelle unseres Verbandes ins Leben zu rufen und schon arbeiten unsere Gegner mit Hochdruck, um das mit so vieler Mühe geschaffene Werk zu zerstören. Voran natürlich die Arbeitgeber, die alles aufbieten, den so verhassten Verband an seinem Erstarken zu hindern. Erst hatte man es auf die leitenden Personen abgesehen, wohl in dem Glauben, damit schon die völlige Vernichtung der Zahlstelle bewirkt zu haben. Der Vorsitzende wie auch der Kassierer wurden entlassen, weil sie sich weigerten, dem seitens ihres Arbeitgebers an sie gestellten Ansinnen, aus der Organisation auszutreten, zu entsprechen. Den Arbeitgebern hat sich jetzt der Kriegerverein beigegeben, der ebenfalls gegen unsere Zahlstelle Sturm zu laufen versucht. Nachstehendes Schreiben legt davon Zeugnis ab:

Dirschau, den 29. April 1905.

An den Zimmergesellen Herrn Johann Dirsars Hier, Schloßstraße 21. Einer mir zugegangenen Mitteilung zufolge gehören Sie dem Zentralverbande der Zimmerer Deutschlands als Mitglied an. Dieser Verband ist aber sozialdemokratisch organisiert. Die Ziele und Zwecke derartiger Verbindungen stehen aber im schroffen Gegensatz zu den Satzungen unseres Kriegervereins, dem Sie seit dem 20. November 1904 als Mitglied angehören.

Von einem Kriegervereinsmitglied muß in erster Linie verlangt werden: monarchische und nationale Gesinnung, sowie Treue für das angestammte Herrscherhaus und für das engere Vaterland.

Eine solche Gesinnung können Sie aber unmöglich betätigen, solange Sie einem sozialdemokratischen, gewerkschaftlichen Verein angehören und dadurch die Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei unterstützen, welche darauf gerichtet sind, die Monarchie zu stürzen.

Sie werden hierdurch aufgefordert, bis spätestens den 21. Mai d. J. den Nachweis zu erbringen, daß Sie dem Zentralverband nicht mehr angehören. Geht bis zu dem genannten Tage eine solche Erklärung wider Erwarten bei mir nicht ein, so wird in der nächsten Versammlung unseres Vereins Ihre Ausschließung aus dem Krieger- und Militärverein Dirschau in Antrag gebracht werden.

Der Vorsitzende des Krieger- und Militärvereins Dirschau: Babel, Oberleutnant der Landwehr.

Unser Kamerad sieht dem ihm angekündigten Ausfluß mit Ruhe entgegen. Er hat dabei recht wenig zu verlieren, während ihm auf der anderen Seite seine Zugehörigkeit zur Organisation die Gewähr bietet, in absehbarer Zeit seine wirtschaftliche Lage verbessern, sich eine menschenwürdige Existenz erringen zu können. Das ist mehr wert als die Betätigung nationaler Gesinnung, die gewiß recht wohlfeil, aber wenig nützlich wirkt, ja, oft genug an Gesinnungsheuchelei grenzt. Die Dirschauer Kameraden mögen aus alledem ersehen, daß sie auf dem richtigen Wege sind. Mögen sie ihn ruhig und sicher weiter verfolgen, daß er zum Ziele führt, steht außer Zweifel. Allerdings bedarf es Mut und zäher Ausdauer, und daran hat es in Dirschau leider bisher gefehlt. Wir wollen wünschen, daß sich das jetzt ändert.

Sterbetafel.

Kiel. Am 20. Mai starb unser Mitglied Heinrich Bruhn im 49. Lebensjahre.



Baugewerbliches.

Risiko der Banarbeit. An einem Fabrikneubau in München-Clabach stürzte am 15. Mai der Zimmerer Wilhelm Knauf vom Dache herab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß sein Tod sofort eintrat. — In Bremen verunglückte am 15. Mai beim Bau des Unternehmers Münder ein Bauarbeiter dadurch, daß er infolge eines Gerüstbruchs abstürzte. Der erst vor kurzem aus dem Krankenhaus Entlassene mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. An demselben Tage stürzte ein beim Verputzen des Eckornsteins beschäftigter Maurerlehrling aus einer Höhe von 7 m ab. Er kam anscheinend mit leichten Verletzungen davon. — In Kattow geriet am 23. Mai der Zimmerer Alb. Herms mit der linken Hand in die Abriehtmaschine. Ein Fingerglied wurde ihm glatt weggeschnitten und zwei Finger wurden erheblich verletzt. — Auf einem Neubau in der Ebenauerstraße in Berlin ereignete sich am 24. Mai ein tödlicher Bauunfall. Dort stürzte Morgens 8 1/2 Uhr vom Frontspieß der Zimmermann Fritz Bajanowski vier Stock tief herab und starb auf der Stelle. Welchem Umstande der Unglücksfall zuzuschreiben ist, ist nicht bekannt. Bajanowski war 23 Jahre alt und in Tangermünde zu Hause. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe gebracht. — Vom Dache abgestürzt ist auf dem Fehldorfen Neubau in Lichtenberg der 23 Jahre alte Zimmermann Friedrich Windowski aus Berlin. W., der sich bei dem Fall den Kopf zerschmettert hat, war, wohl auch infolge innerer Verletzungen, sofort tot. — Ein ebenfalls tödlich verlaufener Bauunfall wird aus Lübben i. B. gemeldet. An einem Neubau auf dem Osterfelde stürzte am 22. Mai der 49jährige Zimmermann Gottfried Langenkämper aus Ostid in die Tiefe und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden im Krankenhause verstarb. Er ist verheiratet und hat fünf Kinder, von denen vier noch unmündig sind. — An demselben Tage stürzte der auf der Leisstadtühle in Weiden in Bayern beschäftigte Zimmermann Schieber aus Schirmiz aus unbeträchtlicher Höhe so unglücklich ab, daß er tot am Plage blieb. — In Zabrze trar am 19. Mai der Zimmererlehrling Ludwig auf dem dritten Stockwerk eines Neubaus an der Korpstraße mit Zimmerarbeiten beschäftigt. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den Hofraum hinab, wo er mit schweren Kopfwunden und inneren Verletzungen liegen blieb. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist hoffnungslos. — Ein 24. Mai verunglückte beim Lichteln einer Scheune der Zimmerer Fritz Wegewitz. Er stürzte beim Aufstellen der Binder aus einer Höhe von 7 m ab und erlitt außer verschiedenen Hautabschürfungen eine Verstauchung beider Arme, so daß sich seine Ueberführung in das Israelitische Hospital notwendig machte.

Eine strengere Kontrolle der Spekulationsbauten übt jetzt die Baupolizei in Berlin bei der Abnahme von Bauten aus. Sie ist nämlich dahinter gekommen, daß eine gewisse Sorte von Bauunternehmern das Umgehen der polizeilichen Baukontrolle sowie der Abnahmekommission ganz systematisch betreibt. Die zur Genehmigung eingereichten Pläne werden meist so ausgeführt, daß sich nach den besonderen für den Gemeindebezirk geltenden Bestimmungen nichts dagegen einwenden läßt. Hernach werden dann in der Stärke der Wände, in der Dachkonstruktion zc., die dem Bauunternehmer vorteilhaft erscheinenden Veränderungen vorgenommen, in der Erwartung, die Abweichungen würden von der Abnahmebehörde übersehen werden. In allen derartigen Fällen geht jetzt die Baupolizei sehr streng vor und erteilt keinem Bau die Abnahme, der nicht in allen Punkten dem genehmigten Pläne entspricht. Von diesem Schicksal sind in jüngster Zeit allein in Südbende

drei größere Bauten betroffen worden, die wegen nicht planmäßiger Errichtung zum Teil abgerissen werden mußten. Den härtesten Kampf mit der Baubehörde führt zur Zeit ein Bauunternehmer aus Steglitz, dessen Bau in Südenbe in der Hermannstraße vorhandener Mängel wegen nicht abgenommen wurde, obgleich er bereits vollständig vermietet war. Wegen Einsturzgefahr ließ die Behörde sogar die weiteren Arbeiten inhibieren, und da der Baumeister dessen ungeachtet den Arbeitern den Auftrag erteilte, ihre Tätigkeit fortzusetzen, so mußten sämtliche Zugänge zum Bau durch Gendarmerie gesperrt werden.

Aus Vorstehendem geht hervor, daß die bis dahin geübte Kontrolle eine völlig ungenügende gewesen sein muß, in anderen Fällen wäre es wohl kaum möglich, daß eine solche, systematisch betriebene grobe Verletzung der Bauborschriften längere Zeit hindurch dem Auge der überwachenden Beamten verborgen bleiben konnte. Hier wird einmal wieder zur Evidenz bewiesen, daß die Forderung der baugewerblichen Arbeiter nach einer strengeren Kontrolle unter Hinzuziehung von Angehörigen aus ihren Kreisen eine durchaus berechtigte ist.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Allgemeine Aussperrung im Schneidergewerbe.
Im Lager der Arbeitgeber im Schneidergewerbe haben die Scharfmacher einen Plan ausgeheckt, der ihnen nicht nur keine Ehre macht, sondern auch recht wenig Aussicht auf Erfolg bietet. Sie gehen mit dem Gedanken um, den Verband der Schneider zu sprengen, in dem Glauben, dann endlich Ruhe und Frieden in ihrem Gewerbe gesichert zu sehen. Die Erfahrung, die sie allerdings bisher gemacht, dürfte ihrer Kampfesstimmung schon gewaltig Abbruch getan haben. Die Arbeitgeber waren zum großen Teil besonnener als ihre so kriegerisch gesonnenen Führer, sie verlagten die Gefolgschaft, und es bedurfte des eindringlichsten Bittens des „Zentralausschusses des Arbeitgeberverbandes im Schneidergewerbe“, um überhaupt zu verhindern, daß der mit so großem Geschrei angekündigte Schlag von vornherein ein Schlag ins Wasser sein würde. Anlaß zu diesem Vorgehen gaben die Streiks der organisierten Schneider in Leipzig, Bielefeld und einigen anderen Orten des Reiches. Dort standen die Sachen nämlich so, daß, wenn nicht von außen Hilfe kommen würde, die Arbeitgeber sich gezwungen sehen mußten, zu kapitulieren, und das sollte verhindert werden, deshalb der geplante Coup. Bisher sind an der Aussperrung etwa 4000 Mann beteiligt, ein Beweis dafür, daß es die Arbeitgeber im allgemeinen abgelehnt haben, den Anweisungen ihrer Leiter nachzukommen.

Im übrigen hätten wir den Scharfmachern im „Zentralausschuß“ etwas mehr Einsicht zugerätet. Sie sind nicht die ersten, die einen so großzügig angelegten Plan entworfen haben, schon vor ihnen haben sich andere führende Elemente in Arbeitgeberkreisen mit solchen wahnwitzigen Ideen beschäftigt. Diese sind heute kuriert, die Erfahrung hat sie gewißigt. An den Arbeitgebern des Schneidergewerbes, oder doch mindestens an seinem „Zentralausschuß“ scheint die gewaltige Entwicklung der Arbeiterorganisationen in dem letzten Jahrzehnt spurlos vorübergegangen zu sein; wäre das nicht der Fall, dann würde er einen solchen Kampf, bei dem der Verband der Schneider nur gewinnen kann, nicht vom Zaune gebrochen haben.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 35. Heft des 23. Jahrgangs erschienen. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 \mathcal{A} . Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

„Die Hohenzollern-Legende“, Kulturbilder aus der preussischen Geschichte von Max Maurenbrecher. Heft 8. Das ganze Werk umfaßt 50 Lieferungen à 20 \mathcal{A} . Die bereits erschienenen Lieferungen können von jeder Parteibuchhandlung nachbezogen werden.

Von der „Neuen Gesellschaft“, Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun (Verlag: Berlin W 35. Preis für das Einzelheft 10 \mathcal{A} , pro Vierteljahr M. 1,20) ist soeben das 9. Heft erschienen.

Soeben erschien als 7. Heft der Arbeiter-Gesundheitsbibliothek „Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten“ von Dr. Ernst Gebert. Die überaus lehrreiche und beherzigenswerte Schrift wird zur Anschaffung dringend empfohlen.

In der Arbeiter-Gesundheitsbibliothek sind bereits früher erschienen: 1. Heft: Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. — 2. Heft: Das erste Lebensjahr. — 3. Heft: Zur Gesundheitspflege des Nervensystems. — 4. Heft: Der Achtstundentag. — 5. Heft: Alkoholfrage und Arbeiterklasse. — 6. Heft: Das Schulfkind. Jedes Heft ist für sich abgeschlossen und kostet 20 \mathcal{A} .

Von der illustrierten Romanbibliothek „In Freien Stunden“ ist soeben das 20. Heft erschienen. Es enthält die Fortsetzung der begonnenen Romane. In jeder Woche erscheint ein Heft, das für 10 \mathcal{A} in allen Parteibuchhandlungen zu haben ist.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer) ist uns soeben Nr. 11 des 15. Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 \mathcal{A} , durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 \mathcal{A} ; unter Kreuzband 85 \mathcal{A} . Jahresabonnement M. 2,80.

Im Verlage von M. Ernst, München, erschien soeben: „Kunde und Bombe“, Lieder und Gesänge für ein freies Volkland. Von Ernst Klaar. Der Preis des Buches beträgt im Buchhandel 50 \mathcal{A} , im Parteivertrieb 35 \mathcal{A} .

Der „Süddeutsche Postillon“ Nr. 11 ist erschienen und kostet wie gewöhnlich 10 \mathcal{A} .

Der „Wahre Jacob“ hat soeben die 11 Nummer seines 22. Jahrgangs erscheinen lassen. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 \mathcal{A} .

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der General-Kommission“ für die Lokalbörse resp. Vertrauensmänner bei.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Freitag, den 3. Juni:

Münster: Abends 8 1/2 Uhr im „Schwarzburger Hof“.

Sonntag, den 4. Juni:

Konstanz: Vormittags 10 Uhr bei Zug. — **Frankenberg:** Nachmittags 3 Uhr im „Stadtpark“.

Montag, den 5. Juni:

Bischofsheim: Abends 9 Uhr bei Neuhl. — **Cöln, Bez. Ehrenfeld:** Abends 9 Uhr bei Jiffelhorst, Venloerstr. 341. — **Cottbus:** Bei Thorko, Berlinerplatz 8. — **Göttingen:** Bei Achilles, Neustadt 29. — **Heidelberg:** Abends 8 Uhr im „Goldenen Römer“, Hauptstraße. — **Königsberg:** Abends 7 1/2 Uhr „Zum tapferen Buren“, Tannaustr. 25. — **Raumburg:** Abends 8 Uhr im „Palmenbaum“. — **Wismar:** Abends 8 Uhr in der „Hansa“.

Dienstag, den 6. Juni:

Annaberg. — **Arheilgen.** — **Banzen:** Zahlabend im „Wettinerhof“. — **Braunschweig:** In der Zentralherberge, Werderstraße 32. — **Forst:** Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Alwin Wirt, Bismarckplatz. — **Frankfurt a. d. O.:** Abends 8 Uhr im „Vorwärts“, Breitestraße. — **Fraustadt:** Im „Deutschen Haus“ bei A. Walter. — **Gera:** Nach Schluß der Arbeit in Hofers Restaurant, Waldstraße. — **Gründenz:** Abends 6 1/2 Uhr im Gewerbehause, Langestraße 16. — **Grünberg i. Schl.:** Eine halbe Stunde nach Feierabend im „Braunen Tisch“. — **Halle:** Bei Vollmann, Vaakenstraße 63. — **Hannover:** Abends 8 1/2 Uhr, Neuestraße 27. — **Hirschberg:** Nach Feierabend in der „Andreaschänke“. — **Jülich:** — **Jülich:** Abends 8 Uhr. — **Langensalza:** Zahlabend. — **Magdeburg:** Bei Müller, Tischlerkrugstr. 22. — **Nordhausen:** Abends 8 Uhr in W. Tapferweins Gasthof. — **Nordhausen:** Abends 7 1/2 Uhr in „Stadt Berlin“ Schreiberstraße. — **Niedorf:** Abends 8 1/2 Uhr bei Gellert, Steinmehrfstraße 113. — **Seemersfeld:** Im Restaurant Martini. — **Sonderburg:** Abends 7 Uhr bei Schwarz, Nordbrücke 166. — **Spremberg:** Bei Knorr, Pfortenstraße. — **Schwerin:** Abends 8 Uhr. — **Stotfelddorf:** Abends 8 Uhr bei Wiederhold. — **Wedel.**

Mittwoch, den 7. Juni:

Biebrich: „Zum Kaiser Adolf“. — **Celle:** Abends 8 Uhr. — **Coburg:** In der „Himmelsleiter“, Leopoldstr. 27. — **Cöln, Bezirk Kalk:** Abends 8 1/2 Uhr bei Met, Viktoriastraße 70. — **Esleben:** Abends 8 Uhr im „Bürgergarten“, Nikolaistraße. — **Flensburg:** Abends 8 Uhr bei Andersen, Süder-Fischerstraße. — **Frankfurt a. M.:** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Guben:** Abends 7 Uhr zur „Friedensallee“. — **Kiel-Gaarden:** Abends 8 Uhr bei J. Dose, Ecke Schul- und Kielerstraße. — **Langelsheim.** — **Langensielau:** Im „Goldenen Frieden“ in Neubiela. — **Lehe-Gerfemünde:** Bei Weiskamp in Seestemünde. — **Wandsbek:** Bei Gronau, Hamburgerstraße. — **Westerland:** In Mag Petersens Gasthof.

Donnerstag, den 8. Juni:

Greifswald: Bei Wubke, Langereihe 82. — **Lübeck:** Abends 8 1/2 Uhr im „Vereinshaus“ Johannisstraße 60.

Freitag, den 9. Juni:

Mühlhausen i. Th.: Im Gewerkschaftshaus. — **Wilmshausen:** Abends 8 Uhr „Zur Arche“ in Bant.

Sonntag, den 10. Juni:

Ausbach: Abends 8 Uhr. — **Beuthen:** Zahlabend im „Hamburger Hof“. — **Burg b. M.:** In der Herberge. — **Frankenthal:** Nach Arbeitschluss im Restaurant „Zum Nachtlisch“. — **Gelsenkirchen:** Abends 8 1/2 Uhr in der „Sängerhalle“, Schalkerstraße 3. — **Göppingen:** Im „Weißen Hirs“, Barbarossastr. 29. — **Hagen i. W.:** Abends 8 1/2 Uhr im „Volkshaus“, Wehringhäuserstr. 39. — **Hohentwiel:** Abends 8 Uhr bei Paulsen. — **Holzwinden:** Abends 8 Uhr bei G. Striegede. — **Jever:** Abends 8 Uhr. — **Kattowitz:** Zahlabend im Gewerkschaftshaus, Mathausstr. 6. — **Langendiebach:** Bei Böbel. — **Leipzig-Gohlis:** Zahlabend, „Zur Morgenröte“. — **Mainheim:** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, H. 1, 4. — **Neuenhain-Gösch:** Von 5 bis 6 Uhr Abends Beitragszahlung im Gasthaus „Zum Vogel Nest“. — **Odersee:** Abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus bei Feuer, Seegerstraße. — **Quedlinburg:** Im „Vorwärts“. — **Zuffenhausen:** Abends 8 Uhr bei Haist, „Zum Kirchtal“. — **Zweibrücken:** Abends 9 Uhr im „Goldenen Stern“.

Sonntag, den 11. Juni:

Ahrensböck. — **Allstedt i. Th.:** Im Gasthof „Zum Anker“. — **Berga a. R.:** Nachm. 3 Uhr in der Herberge. — **Bochum:** Vorm. 10 1/2 Uhr bei Schäfer, Ringstraße 8. — **Bonn:** Nachm. 2 Uhr bei Fabbender, Kasernenstraße 16. — **Cannur:** Nachm. 3 Uhr bei Frau Brauns. — **Chemnitz:** Zusammenkunft in Engels Restaurant, Oberlungwitz. — **Cresfeld:** Bei Dittmar. — **Cronsförde:** Nachm. 4 Uhr bei König. — **Düffeldorf:** Vorm. 11 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Elrich.** — **Elmhorn.** — **Erlangen:** Nachm. 3 Uhr. — **Fürth:** Vorm. 10 Uhr bei Zid, Wassergasse 13. — **Glauchau:** Nachm. 3 Uhr im „Weißen Hof“. — **Goldberg i. M.:** Nachm. 4 Uhr. — **Grasdorf:** Nachm. 3 Uhr, Haus 88. — **Hann i. W.:** Nachm. 3 Uhr bei Karl Winkler. — **Hilbesheim:** Nachm. 3 Uhr bei Wiehe, Brühl. — **Hohendobelen:** Abends 8 Uhr bei Sirtus. — **Holzhausen:** Nachm. 4 Uhr bei Daniel Hundertmark. — **Karlruhe:** Vorm. 10 Uhr im „Auerbahn“, Schützenstraße 58. — **Landshut.** — **Lehmitz:** Nachm. 2 Uhr bei Laege, Hauptstr. 63. — **Landberg a. d. W.:** Bei Rothenburg, Küßtrinerstr. 30/31. — **Lindau:** Vorm. 10 Uhr im „Engel-

garten“. — **Mainz:** Im „Able“, Mitternacht 12. — **Mühlheim a. Rh.:** Vorm. 10 1/2 Uhr bei Meier, Deutzerstr. 68. — **München-Glabach:** Bei Urbach, Rheindorferstr. 104. — **Nieder-Schönbach:** Beitragsentgegennahme in Seifenstraße „Walbschloßchen“. — **Oberndorf:** Bei Albert Magdorf. — **Osterburg:** Nachm. 4 Uhr in der Herberge bei J. Schulz, Kirchstraße. — **Perleberg:** Nachm. 4 Uhr bei Bierjahr. — **Saarbrücken:** Im „Kaisersaal“ zu St. Johann. — **Schwiebus:** Nachm. 4 Uhr bei Pratsch. — **Waldfisch:** Vorm. 9 Uhr im „Schügen“. — **Werdau:** Nachm. 3 Uhr in der „Feuertugel“.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigebrucht. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich, unter der Adresse August Bringmann, Hamburg 22, Fehlfelderstr. 28, I., einzuliefern. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M. 5 für 10 \mathcal{A} per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bar Geld zu senden.)

Nachruf.

Berspätet.

Am 24. April verstarb nach längerem Leiden unser Kamerad

Robert Jakob

im Alter von 26 Jahren. [M. 3,90]

Ehre seinem Andenken!

Zahlstelle Liegnitz.

Zahlstelle Magdeburg.

Dienstag, den 6. Juni, Abends 8 Uhr

Mitgliederversammlung

im Lokale der Wwe. Müller, Tischlerkrugstr. 22.

1. Wahl des ersten Schriftführers. 2. Wahl eines Delegierten zum Arbeitersekretariat. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist der wichtigen Tagesordnung wegen dringend erforderlich. — Mitgliedsbücher sind mitzubringen. [M. 1,20] Der Vorstand.

Zahlstelle Löcknitz u. Umg.

Unsere Mitgliederversammlung findet nicht am 4. Juni, sondern am 18. Juni, Nachm. 3 Uhr im Verkehrslokal statt. [50 \mathcal{A}] Der Vorstand.

Achtung! Zahlstelle Duisburg!

Laut Beschluss der letzten Mitgliederversammlung finden unsere Versammlungen von jetzt ab alle 14 Tage Dienstags, Abends 8 1/2 Uhr, statt. Die nächste Versammlung ist am Dienstag, den 13. Juni, bei A. Marks, Felsstr. 9. [70 \mathcal{A}] Der Vorstand.

Zahlstelle Görlitz.

Die Adresse des jetzigen Kassierers ist R. Güntzel, Lutherstr. 41. [40 \mathcal{A}] Der Vorstand.

Zahlstelle Vegesack u. Umg.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß laut Versammlungsbeschluss bis zum 1. Juli d. J. die restierenden Beiträge zu entrichten sind, andernfalls für die rückständigen Wochen der erhöhte Beitrag zu zahlen ist. [60 \mathcal{A}] Der Vorstand.

Mainz.

Die Herberge der fremden Zimmergesellen befindet sich jetzt Postgäßchen Nr. 3. [M. 1,50] Die fremden Zimmergesellen zu Mainz.

Ludwigshafen a. Rh.

Wir bedauern hiermit sehr, bei der letzten Lohnbewegung (Streik 1904) Streikbruch begangen zu haben, und versprechen in Zukunft rechtchaffene Kameraden zu sein.

Ballemann, Anton; Beutel, Georg; Böhm, Peter; Buchmann, Michael; Dieringer, Richard; Giesler, Nikolaus; Feurich, Peter; Fieser, Jakob; Fischer, Heinrich; Fischer, Jakob I.; Fischer, Jakob II.; Gerbig, Wilhelm; Gagenbühler, Johann; Jakob, Adam; Jakob, Peter; Jakob, Valentin; Kolmer, Adam; Mader, Christian; Maier, August; Meis, Adam; Schubert, Friedrich; Steiger, Jakob; Wagner, Joseph; Wengert, Joseph; Werner, Philipp; Wolf, Jakob. [M. 3,90]

Ich nehme hiermit die Beleidigung gegen Kamerad Dengler aus Schwabach zurück. Seitz, Zimmerer, Nürnberg. [90 \mathcal{A}]

Zimmerer Deutschlands!

Präsident, 2 \mathcal{B} schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50, 5 Paar zusammen M. 20; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2 \mathcal{B} schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jacketts (eins- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.

Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreibrustgewebe, mit Lederstücken, à Paar M. 6; Jacketts mit warmem Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jacket M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen verbindet überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!

Emil Hohfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4, Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.